

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

126 (3.6.1931)

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE SOZIALBADENS

Anzeigenpreise Die 10 geteilte Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Belegblätter 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichtabnahme des Nachdruckes, bei geschäftlicher Dretreibung und bei Anstufung außer Kraft tritt. Erklärungen und Geschäftsbedingungen L. 2. o. Schrift der Anzeigen-Anstalt 8 Uhr vormittags

Untere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wander Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk Die Musikwelt / Sport und Spiel / Die Welt der

Preis monatlich 2.50 Mark o. Ober Postanweisung 2.20 Mark o. Durch die Post 2.60 Mark o. Einzelposten 10 Pfennig o. Erscheint 6 mal wöchentlich samstags 11 Uhr o. Postfachkonto 2650 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. 2. Wallstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Postfach-Mitteilungen: Durack, Hauptstraße 9; B.-Baden, Jagdhofstraße 12; Kallat, Rebenstraße 2; Offenburg, Hauptstraße 5

Nummer 126

Karlsruhe, Mittwoch, den 3. Juni 1931

51. Jahrgang

Die Gefahren des Faschismus

Breitscheid erklärt: Kein Anlaß im Grundsatz die bisher von der Sozialdemokratie angewandten Methoden zu ändern; jedoch auch kein Zweifel, daß die Politik des Tolerierens ihre Grenzen hat

Breitscheids Parteitage Rede

Leipzig, 2. Juni (Eig. Draht). Die Fortsetzung der Beratung des sozialdemokratischen Parteitage beginnt kurz nach 9 Uhr.

Rudolf Breitscheid

behandelte in einem groß angelegten Referat

Die Gefahren des Faschismus

wobei er folgendes ausführte:

Der Faschismus ist eine Staatsform oder die Bewegung zu einer Staatsform hin, der im Gegensatz zur Demokratie die oberste Gewalt im Staate und das Recht zur politischen Willensbildung

nicht der Gesamtheit der gleichberechtigten Staatsbürger, sondern einem Einzelnen oder einer bevorrechteten Minderheit zuerkannt.

Das wesentliche Ziel des Faschismus ist die Beseitigung der Demokratie und die Zurückweisung der Ansprüche einer klassenbewußten Arbeiterschaft. Mussolini hat einmal der Sozialistischen Partei angedeutet, ist aber nie Sozialist gewesen. Er besaß weder sozialistisches Wissen, noch sozialistisches Wollen. Nach dem Kriege war Mussolini die Rückkehr zum Sozialismus verperrt. So gründete er den Verband der Kriegsteilnehmer, die Urzelle der Faschistischen Partei. Die Theorien seiner Organisation zeichnen sich durch Programmlosigkeit und unklaren Opportunismus aus. Als das erste Experiment der Herrschaft in Italien gemacht wurde, hätte Mussolini den Arbeitern den Rücken (lebhaftes Härtel) und in seinem Kampf gegen die Staatsgewalt schrieb er den Satz: „Wir sind unbedingt Gegner jeder Diktatur!“ Erst als die Arbeiter die Partei verloren hatte, als das Groß- und Kleinbürgertum wieder angingen, ihr Haupt zu erheben, trat der Faschismus als Ordnungsmittel auf.

Aber Vorsicht, wenn man will, Feigheit bestimmt immer wieder sein Handeln. Der Marsch auf Rom, der den faschistischen Triumpf begründete, wird ohne ihn durchgeführt. Er bleibt in der kritischen Zeit in Mailand, um der Schweizer Grenze nahe zu sein, und er erscheint in Rom erst, als der Erfolg gesichert ist. Dank der Feigheit des liberalen Bürgertums, dank der erbärmlichen Regierung, dank der Zerstückelung und Unentschlossenheit der Arbeiterschaft.

Der deutsche Faschismus

ist später entstanden. Nicht als ob bei uns unmittelbar nach dem Kriege nicht ähnliche Vorbedingungen vorhanden gewesen wären, wie in Italien. Das wirtschaftliche Elend war ebenso groß. An Empörung der Krieger über die Dabehingebenen, die sich während die Soldaten ihr Blut vergossen, bereichern konnten, fehlte es nicht (sehr wahr). Ebenso wenig fehlte es an leeren beschlagnahmten Existenzen, an den Menschen, die nach vier Jahren Krieg nicht wie-

ohne die Köpfe mit wissenschaftlichen Erwägungen zu belasten und ohne von Prinzipien zu reden, den schnellen Umschwung zum Besseren verspricht.

Konstruiert wird ein Staatswesen im luftleeren Raum, in dem die diktatorische Leitung dafür sorgt, daß den Untertanen aller Kategorien das gleiche Genüge geschieht. Damit hat man dann auch eine Plattform gefunden, von der aus sich gegen die marxistischen Klassenkampfparteien reiten läßt. Daneben gibt es noch andere. Zunächst einmal die verlogenen Darstellungen, als ob Deutschland seit dem Jahre 1919 marxistisch regiert worden ist, und daß daher alle Not von der Sozialdemokratie verantwortet werden müßte. Nicht zuletzt aber wird das nationale Prinzip ins Treffen geführt. Das ist in der Hauptsache eine Waffe gegen die internationale Sozialdemokratie, die schwächlich, feige und verräterisch die Interessen des deutschen Volkes preisgibt. Dem Volk, das unter dem Vertrag von Versailles leidet, wird das

Traumbild einer Wiederaufstehung

zur alten militärischen Macht voll Herrlichkeit vorgegaukelt und so getan, als ob seine Verwirklichung nur von dem nationalen Willen, von der Wehrhaftigkeit und dem Kampf gegen den Sozialismus abhängt.

In diesen Anschauungen wird einer Erkenntnis bewußt oder un-

bewußt aus dem Wege gegangen, nämlich der, daß die Völker gerade durch die Entwicklung des kapitalistischen Wirtschaftssystems zu einem großen Organismus zusammengefaßt sind. Wo man diese Beziehungen nicht, sucht man sie auf die verhängnisvollen Einflüsse des Judentums zurückzuführen und hat

mit dem Antisemitismus ein neues, hartes Kodmittel

für den unter dem Bankkapital und dem hohen Zinsfuß leidenden Mittelstand. Jede Politik der Verständigung wird abgelehnt. Der einzige Weg, den es für die Verteidigung der nationalen Belange gibt, ist Gewalt.

Ob die Hitlerianer, wenn sie zur Macht kommen, die praktischen Konsequenzen aus ihren so laut vertretenen Ideen ziehen würden, ist zum mindesten zweifelhaft. Von einer Partei, die sich durch kein Programm festgelegt hat, kann jeder alles erwarten, wenigstens so lange sie nicht in einer Verantwortung sitzt.

Es ist die geistige Trägheit und die Feigheit vieler Teile des Bürgertums, die sie aus der Verantwortlichkeit und der selbständigen Betätigung zur Demokratie in die Diktatur flüchten läßt.

Mussolini ist kein Charakter, aber ein Talent der Charakterlosigkeit. Hitler ist nicht einmal das. Er hat nur seinem großen Vor-

Die Taktik der Partei

Uebergroße Mehrheit hinter der Reichstagsfraktion

Leipzig, 2. Juni. (Eig. Draht.) Im Mittelpunkt des zweiten Verhandlungstages des sozialdemokratischen Parteitage in Leipzig stand die Frage der Taktik der Partei. Im Zusammenhang damit soll der Parteitag sein Urteil fällen über das disziplinwidrige Verhalten der neun Abgeordneten bei der Abstimmung über Wehretat.

Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch zwei große Referate von Breitscheid und Sollmann.

Breitscheid gab einen Ueberblick über die Entwicklung der faschistischen Bewegung, die in Italien die Macht an sich gerissen und in Deutschland unter dem Deckmantel einer Arbeiterpartei das gleiche Ziel zu erreichen sucht. Und das von jedem Anhänger nach Belieben ausgelegt werden kann. In Deutschland ist der Sozialismus lediglich ihr Aushängeschild für ihre reaktionären Bestrebungen. Das ist mit ein Beweis dafür, daß der Sozialismus die stärkste, anziehende Kraft in unserer Partei darstellt. Alles das belegte Breitscheid in seinen zweistündigen, oft von lebhaftem Beifall unterbrochenen Ausführungen. Er begründete dann den Kampf der Sozialdemokratie und der Reichstagsfraktion gegen den faschistischen Plan der Machtergreifung nach dem 14. September und gab dem Parteitag zahlreiche Anhaltspunkte dafür, wie dieser Kampf gegen den Faschismus für die Demokratie, insbesondere durch einen stärkeren Appell an die Jugend, zu weiteren Erfolgen gesteigert werden kann. In diesem Zusammenhang fand sein Hinweis, daß die Sozialdemokratie auch vor einer Änderung des Verhältniswahlsystems nicht zurückschrecken sollte, wenn das im Interesse der Demokratie liegt, allgemeine Aufmerksamkeit.

Dem ausgezeichneten Referat Breitscheids (das wir an anderer Stelle des heutigen Volksfreund veröffentlichten) folgte das umfassende Referat Sollmanns (das wir ebenfalls ausführlich in der heutigen Nummer besonders wiedergeben).

Sollmann hatte den Bericht über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion zu erstatten. Er wies einleitend auf die außenpolitischen Gefahren hin, die das provozierende Auftreten der Stahlhelmer heraufbeschwören muß. Das Kennzeichen der letzten Jahre sei die schwere Wirtschaftskrise gewesen, und in Verbindung damit die schwere politische Dauerkrise. Wenn die Sozialdemokratie in dieser Zeit auch keine besonderen sozialpolitischen Eroberungen habe machen können, so sei es doch schon ein großer Erfolg, daß sie im weitestlichen sozialen Rechte des arbeitenden Volkes habe erhalten können. Den Schluß seiner Ausführungen widmete der Redner der Tolerierungspolitik und dem Verhalten der neun sozialdemokratischen Abgeordneten, die bei der Abstimmung über den Wehretat gegen die Fraktion gestimmt haben. Die Tolerierungspolitik habe die Agitation der Sozialdemokratie nicht erleichtert, umso dankbarer sei es anzuerkennen, daß sie in der Partei auf außerordentlich viel Verständnis gestoßen sei.

Am Nachmittag begann die Aussprache über die wir noch berichten werden.

Als Wortführer der Opposition betrat zunächst Seydewitz das Rednerpult. Der Parteitag hat ihm eine verlängerte Redezeit zugebilligt. Seydewitz begann mit der Feststellung, daß der Monopol-Kapitalismus nicht mehr daran glaube, mit Hilfe der Demokratie sein Ziel zu erreichen und sich daher mit den Nationalsozialisten verbünde. Er zog aus diesem Ergebnis aber nicht die logische Schlussfolgerung, daß die Arbeiterklasse angeht, der von Seydewitz geschilderten Situation umhelfen verpflichtet ist, die Demokratie zu verteidigen. Auch auf die von ihm selbst gestellte Frage, welchen



Seydewitz

Weg die Sozialdemokratie jetzt gehen soll, fand Seydewitz keine Antwort. Er benützte sich mit der Forderung, daß die Sozialdemokratie ihre Tolerierungspolitik gegenüber dem Kabinett Brüning aufgeben und ihr die Bewegungsfreiheit wiedergeben soll.

Die weitere Diskussion wurde abwechselnd von Anhängern und Gegnern der politischen Linie der Partei besprochen. In ihr kam wiederholt zum Ausdruck, daß die Tolerierungspolitik eine Grenze haben muß und diese Grenze zu ziehen ist, sobald sich die Regierung Brüning über die dringenden Lebensnotwendigkeiten der Armen der Arbeitslosen und Rentenempfänger hinwegsetzt.

Die Aussprache wird am Mittwoch fortgesetzt. Der bisherige Verlauf läßt jedoch bereits keinen Zweifel mehr darüber, daß die übergroße Mehrheit des Parteitage die Politik der Fraktion billigen und ihr hinsichtlich der neuen Notverordnung, deren Wortlaut bisher noch nicht bekannt ist, die erforderliche Handlungsfreiheit geben wird. Sobald sie veröffentlicht ist, wird die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich mit ihr eingehend beschäftigen.



Breitscheid

der in das bürgerliche Leben zurückfanden, die Landsknechte waren und Landsknechte blieben. Da gab es die Freikorps, da gab es alle möglichen, mehr oder weniger geheim, auf Anwendung von Gewalt und auf Sturz der Republik gerichteten Verbände.

Aber ebenso wie in Italien waren es, außer dem Lumpenproletariat, in der Hauptsache mittelständlerische Schichten, die dem Satenkriegsbanner folgten:

Bauern, Handwerker, Angestellte, Beamte. Diese Kategorien haben sich bei uns niemals ernsthaft mit Politik beschäftigt. Sie sehen nur sich selbst und ihren engeren Interessentkreis. Einer solchen Geistes- und Gemütsverfassung entspricht natürlich auch die Bewegung, die

Sollmanns Reichstagsbericht

Die erfolgreiche Isolierung der Nationalsozialisten - Die Reparationsfrage muß gelöst werden - Die sozialpolitischen Errungenschaften müssen erhalten bleiben

In dem Bericht der Reichstagsfraktion

Sollmann-Köln

bild abgedruckt, wie er sich räuspert und wie er spricht. (Lebhaftes Zustimmung.)

Aber wir müssen gerecht sein: Es gibt trotz alledem innerhalb des Faschismus auch so etwas wie eine Ideologie. Es gibt, wenn auch nicht in der Masse seiner Mitläufer, so doch mindestens in einem Teil seines Kerns geistige und philosophische Triebkräfte, die sind bestimmt durch die starke Ablehnung der letzten Jahre, von dem sogenannten philosophischen Postivismus, d. h. jener Lehre, die nur die Existenz dessen zugestehen will, was mit Händen zu greifen und nach ewigen Gesetzen zu errechnen ist. Hier können wir nicht in eine Kritik eintreten, aber Tatsache ist, daß sich gegen sie eine Reaktion bemerkbar gemacht hat, die das Rechnerische, Zahlen- und Geheimgewalt verachtet, die die Kraft des persönlichen Willens betont und bei der eben

der Mathos eine so große Rolle spielt.

Die Führer der Hitlerpartei sind sich durchaus bewußt, daß sie auf die Dauer weder durch eine scharfe Betonung des Charakters ihrer Bewegung als einer Arbeiterbewegung, noch durch das Festhalten an nebelhaften Formulierungen sich über Wasser halten können. Sie suchen deshalb, wenn auch vorsichtig, so doch mit vollem Bewußtsein den Anschluß an die kapitalistische Klasse.

Die Herren wären bereit gewesen, schon unmittelbar nach der Wahl vom 14. September mit den kapitalistischen Parteien gegen die Arbeiterklasse zusammenzugehen.

In ihrem Uebermut stellten sie damals zunächst Forderungen, die von den Verhandlungspartnern nicht erfüllt werden konnten, vor allem aber wurde das Zusammengehen mit den Bürgerlichen durch die Abwehrpolitik, zu der sich die Sozialdemokratie entschloß, aufs Neue erschwert.

Die Taktik der Nationalsozialisten in diesem Winter hat mit einem Mißerfolg geendet. Und ihr Auszug aus dem Reichstag ist im Grunde nur der Ausdruck dieses Mißerfolgs.

(Lebhafter Beifall.) Zugleich war es natürlich ein Schritt, der sowasagen gewaltsam eine Lösung in ihrem Sinne herbeiführen sollte. Sie erwarteten unüberwindliche Schwierigkeiten, rechneten mit einem Bruch zwischen Regierung und Sozialdemokratie, die nach ihrem Auszug mit den Kommunisten eine scheinbare Majorität besäßen, oder mit dem völligen inneren Zusammenbruch der Sozialdemokratie für den Fall, daß sie diese Mehrheit nicht ausnutzte. Die Sozialdemokratische Partei und ihre Reichstagsfraktion aber hat sich nicht verteilten lassen, das Spiel ihrer Gegner zu spielen.

Gewiß haben wir neue und schwere Opfer auf uns nehmen müssen, aber wir haben verhindert, daß der Wunsch der Rechten in Erfüllung ginge, das Parlament arbeitsunfähig wurde und die Feinde des Parlamentarismus damit an ihr Ziel kamen.

Ich sage nicht, daß die nationalsozialistische Verbrüderung mit dem Kapitalismus unmittelbar bevorstehe, ich weise nur auf die Tendenz hin, die wir nicht außer Acht lassen dürfen und die schließlich auch in den nationalsozialistischen Reihen selber erkannt wird.

Die Jugend

Ist durch den Krieg und die Wirrnisse, die ihm folgten, in das politische Getriebe hineingezogen worden. Hier Jahre lang ist die Gewalt angeboten worden. Hier bot die Hitlerbewegung die stärksten Möglichkeiten. Sie verkündet Gewalt als höchste politische Moral, sie organisiert sie in ihren SA-Organisationen. Nehmen wir zu alledem die Erziehung, die den jungen Menschen auf unseren Schulen und Universitäten gegeben wird. Da sitzen Lehrer und Professoren, die die Demokratie und die Republik als minderwertig und verächtlich behandeln. Alles das sind Erwägungen, die eingestellt werden müssen, wenn man sich die Frage vorlegt, ob die Wendung der Hitlerpartei zum Kapitalismus und zur scheinbaren bürgerlichen Wohlstandigkeit die Reihen des Nationalsozialismus schwächen und binnen kurzer Zeit lichten werde.

Sie führen zu dem Ergebnis, daß das voraussichtlich nicht der Fall ist, und daher

die Ueberwindung des Faschismus eine Sache längerer Frist und anstrengender Arbeit

sein müsse. Wir haben unsere ganze bisherige Abwehr in erster Linie auf die Fernhaltung der Nationalsozialisten von einer Beteiligung an der Fernhaltung in Gemeinschaft mit bürgerlichen Vertretern eingestellt. Das Wesentliche war für uns eine Isolierung auf friedlichem Wege zustandekommende, bürgerlich-nationalistische Koalition zu verhindern.

Es besteht kein Anlaß, im Grundsatze die bisher angewandten Methoden zu ändern. Allerdings dürfen wir auch keinen Zweifel darüber lassen, daß die Politik des Isolierens und des Ausweichens von uns nicht um ihrer selbst willen getrieben wird, daß wir in ihr nur eine harte und vorübergehende Notwendigkeit erblicken. Wir müssen uns mit den anderen klar sein, daß die Politik, die wir seit dem November befolgt haben, ihre Grenzen hat, aber wir müssen gleichzeitig dafür Sorge tragen, daß Deutschland nicht das Schicksal Italiens erleidet, wo der Faschismus triumphieren konnte, weil die Regierung schwach und die sozialistische Partei innerlich zerfallen und daher entschlußunfähig war.

Unsere Kritiker müssen in aller Klarheit sagen, was geschehen wird und geschehen soll, wenn Brüning stirbt (lebhaftes Zustimmung).

Die Demokratie muß sich selbst zu disziplinieren im Stande und entschlossen sein. Sie hat vor allem dafür Sorge zu tragen, daß

wirklich feste und stabile Mehrheiten

zustande kommen. Wenn in dieser Beziehung eine Aenderung des Wahlsystems Erfolg versprechen sollte, so würden wir vor ihm nicht zurücktreten (sehr gut!). Nichts ist verheißlicher, als auf dem Gebiet der ausländischen Politik nationalsozialistischer Ideologie entgegen zu kommen. Damit verfallt man in jene verhängnisvollen Halbheiten, mit denen man den Nationalismus durch Entgegenkommen gewinnen will.

Die Demokratie verlangt eine Politik der Verständigung und des Friedens und verbietet es irgend einer Regierung oder einem Minister, in Handlungen oder in Worten Zugeständnisse an den Nationalsozialismus der Hitlerianer zu machen. Ich sage ganz offen: Ich lebe im gegenwärtigen Augenblick solche Gefahren.

Ich weiß nicht, ob der deutsche Außenminister, Herr Curtius, der Mann ist, um endlich und fest entschlossen den nationalsozialistischen Forderungen entgegenzutreten.

(Hört, hört!) Ich bin der Ueberzeugung, daß, wenn wir den Faschismus überwinden wollen, es vor allem notwendig ist, die Jugend umzustimmen, und zu gewinnen. Auf die Dauer kann, wenn wir in dem von mir vorgeschlagenen Sinne arbeiten, der Faschismus in Deutschland nicht triumphieren.

Die Sozialdemokratie hat manche Gefahren siegreich überwunden. Die Voraussetzung dafür war immer die Einigkeit! Einig und geschlossen, allen zum Trotz sich erhalten, unter die Arme der Götter herbei (stürmischer, lauanhaltender Beifall).

aus: Als die Befreiungspolitik des Kabinetts Hermann Müller zur Befreiung der Rheinlande geführt hat, hielt der Stahlhelm in Koblenz eine große Parade ab. In den Zeiten des Kampfes um die Rheinlande aber, haben die Führer des Stahlhelms sich genau so in der Etappe herumgedrückt, wie der Exkronprinz, der jetzt die Parade des Stahlhelms abzunehmen beliebt. Ich glaube auch im Hinblick auf

die neueste Stahlhelm-Parade in Breslau,

daß der Parteitag der größten deutschen Partei die Pflicht hat, auszusprechen, daß diese Partei mit ihren kriegerischen Neben sich allmählich zu einem außerpolitischen Standal auswächst. Die Herren, die diese Paraden veranstalten und die früheren Führer, die dort als Staffagen berufen werden, weil sie nichts Besseres leisten können, täuschen sich, wenn sie glauben, mit einem solchen Theater dem deutschen Volke und der Außenpolitik zu nützen.

Es ist höchst bedauerlich, daß der Reichspräsident der deutschen Republik derartige Tagungen durch Danktelegramme auszeichnet,

für die schließlich auch die Regierung eine gewisse Verantwortung tragen sollte. Im übrigen bin ich überzeugt, daß der Reichspräsident selbst das Urteil über den Stahlhelm, das wir besitzen, nicht teilt. Aber wir halten den Stahlhelm trotz aller Gesinnung weniger für eine Organisation, die einen Revanchekrieg vorbereiten will, sondern wir sind der Auffassung, daß die Führer des Stahlhelms, ihre Geldgeber und ihre Fürstentrotzoren, die Stahlhelmmitglieder nicht für den äußeren Krieg drücken, sondern vielmehr der Volk dieser Menschen uns gilt, daß der Stahlhelm eine Organisation ist zur Vorbereitung des Bürgerkrieges und zur Niedertrachtung der arbeitenden Massen Deutschlands (sehr wahr!).

Der Reichspräsident und die Reichsregierung sollten sich wohl überlegen, wie es von den Massen des Volkes empfunden wird, wenn der Reichspräsident Ehrenmitglied einer solchen Organisation ist.

Als auf dem Parteitag in Magdeburg unser Fraktionsführer Dr. Breitfeld den Bericht der Reichstagsfraktion erstattete, war deutscher Reichsminister unser Genosse Hermann Müller. Wir tragen die schwere und unabweisbare Belastung der großen Koalition. Die Fraktionspolitik hat auf dem Parteitag zahlreiche Kritiker gefunden. Diese Kritiker können insofern einen Erfolg buchen, als wir im Reich seit 14 Monaten nicht mehr an der Regierung beteiligt sind.

Ob diese Gegner der Großen Koalition mit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands und Europas seit unserem Ausscheiden zufriedener sind, darf man wohl bezweifeln (lebhaftes Zustimmung).

Der größte außenpolitische Erfolg, den die Republik erzielt hat, ist einem sozialdemokratisch geführten Kabinett zu verdanken: die Rheinlandräumung.

Gemeinsam mit den deutschen Sozialdemokraten haben die Führer der ausländischen Bruderparteien, MacDonald (England), Bauer und Hussman (Belgien) und Leon Blum in Frankreich mehr für die Befreiung deutschen Bodens von fremden Truppen getan, als die Selbste, Brüning, Hitler, Hugenberg und alle nationalsozialistischen Schreier Deutschlands zusammengenommen (stürmische Zustimmung).

Ich glaube, daß unsere außenpolitische Fraktionsarbeit in der Partei kaum umstritten ist. Auch in dem Willen, den Youngplan anzunehmen, war die Fraktion einig. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird sich dem wachsenden Revisionswillen nicht entziehen; sie wird ihn führen und gerade darum wird sie niemals zu außenpolitischen nationalsozialistischen Experimenten sich hergeben. Die Ablehnung des Youngplanes würde eine außenpolitische und eine wirtschaftliche Katastrophe herbeigeführt haben.

Dennoch müssen wir mit allem Nachdruck sagen: die Sachverständigen des Youngplanes haben falsche Vorstellungen von der Leistungsfähigkeit Deutschlands gehabt. Die deutsche Arbeiterpartei, zu der Millionen Menschen gehören, die ein Elendleben führen, wird immer wieder, in Einflang mit der Internationale, den

Auf nach einer Lösung der Reparationsfrage erheben, um die internationalen Wirtschaftsbeziehungen aufzubauen, statt sie zu vernichten.

Von außenpolitischen Fortschritten zugunsten Deutschlands ist seit

unserem Regierungsaustritt nichts zu hören, von einer Ueberlegenheit der bürgerlichen Staatskunst nichts zu vermerken.

Die Art, wie die deutsch-österreichische Zollunion diplomatisch vorbereitet oder nicht vorbereitet worden ist, bildet kein Rubrum für die außenpolitischen Künste der gegenwärtigen Regierung. Unsere Fraktion hat in dieser verunglückten Aktion keinen Anteil. Damit ist nichts gegen das Recht Deutschlands und Oesterreichs gesagt, im Rahmen ihrer Souveränität Verträge zu schließen. Wiederholt hat unser Außenminister, Breitfeld, im Reichstag Erklärungen gegen die hundertfache Furcht Russlands vor einer Interventionenpolitik abgegeben.

Es mag Leute geben, die das Bolschewikenerperiment von außen her gemalticht beendigen möchten. Diese Politiker werden immer auf den entschiedenen Widerstand der Sozialdemokratie stoßen. Innerpolitisch lebten wir während der Berichtszeit in einer

schweren Krise des Parlamentarismus und der Demokratie.

Die gesellschaftlichen Umwälzungen erschütterten das politische Parteiensystem. Die Sozialdemokratie hat in dieser Lage Politik aus zwei klaren und festen Willensäußerungen getrieben: Verteidigung des Lebensstandards der arbeitenden Massen und Aufrechterhaltung aller ihrer demokratischen Rechte als der besten Grundlage des Klassenkampfes in einem hochentwickelten Staat wie der deutschen Republik. Solange die Sozialdemokratie in Deutschland parlamentarisch arbeitet, hat unsere Reichstagsfraktion niemals in einer Wirtschaftskrise und Finanzkrise von ähnlichem Ausmaß gestanden. Es heißt die Front vollkommen verschieben, wenn man unsere parlamentarische Arbeit beurteilt, ohne stark zu betonen, welche Grenzen ihr in solchen Zeiten gezogen sind. Sozialpolitische Eroberungen lassen sich unter solchen Verhältnissen nicht machen (lebhaftes Zustimmung). Es ist schon

ein bedeutender Erfolg, wenn bei zerrütteter Wirtschaft und Milliardenverlusten in allen öffentlichen Kassen die Sozialpolitik im wesentlichen aufrecht erhalten bleibt.

Die 21 Monate Kabinett Hermann Müller waren innerpolitisch erfüllt von schweren Kämpfen um die Gestaltung der Finanz- und Sozialpolitik. Wie hoffentlich starke das Bürgertum auf zwei Ziele: Senkung der Besteuerung und Senkung der Soziallasten. So wurde Hilferdings Ablicht, den Etat und die Reichsfinanzen zu sanieren, vernichtet: Die latente Krise im Kabinett Müller wurde im März 1930 akut.

Der damalige Zentrumsführer und jetzige Reichsminister Dr. Brüning verfolgte den großen staatspolitischen Plan, die christlich-konservativen Kräfte der Rechten von Hugenberg zu trennen und an den republikanischen Staat heranzuführen.

Brünings politische Idee erlitt sofort eine Niederlage, weil er Hugenbergs Fraktionsdiktatur nicht brechen konnte.

Wir stützten hochkapitalistische Interessen die neue Regierung herbeizog, zeigte der baldige Sturz Wolkenbauers durch den Anbruch tiefster seiner Partei. Damals, am 19. Juni 1930, schrieb die Kölnische Zeitung:

„Die Industrie will eine Sanierung der Finanzen nicht von der Steuerlast her, sondern sie will eine Entlastung der Wirtschaft durch Erhöhung von Löhnen und Gehältern.“

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat dagegen am 23. Juni 1930 ein eigenes Programm gegen die Wirtschaftskrise aufgestellt. Es ist bis heute nicht überholt und hat auch recht behalten in folgender Voraussage:

„Eine Senkung des Einkommens der Arbeiter, Angestellten und Beamten kann die Wirtschaft nicht beleben, sondern muß die Krise verschärfen.“

Mitte Juli 1930 ließ die Regierung Brüning parlamentarisch fest. In klarer Erkenntnis der Gefahr einer Staatskrise stellte unsere Fraktion nur eine entscheidende Bedingung für die Weiterverhandlung der Steuerpläne: Freigabe der Kopfsteuer, gegen die der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich selbst große Bedenken erhoben hatte. Reichsminister Dr. Brüning ging diesen Weg der Verhandlung nicht, er verordnete keine Steuern auf Grund des Artikels 48.

Auf unseren Antrag wurden diese Verordnungen aufgehoben. Reichstagsauflösung und neue Reichsordnungen waren die Folge.

Die Auflösung war ein Hasardspiel, dessen Milliardenverluste heute noch die deutsche Wirtschaft büßen muß.

Die Reichstagsauflösung hat der deutschen Wirtschaft mehr geschadet als ein rechtzeitiges Entgegenkommen an die Sozialdemokratie gelöst haben würde (langanhaltende stürmische Zustimmung).

Der 14. September hat eine ganz neue innenpolitische Machtverteilung geschaffen. Unsere Reichstagsfraktion konnte nicht eine Politik betreiben, als wenn nichts geschehen wäre. Wir haben parlamentarisch nicht mehr Macht als uns das Volk gegeben hat. Im neuen Reichstag sitzen unter 577 Abgeordneten 325 erklärte Anhänger der Diktatur. Daneben gibt es in den bürgerlichen Parteien Dutzende unsicherer Kantonsisten.

Im Oktober vorigen Jahres war die Gefahr der Uebernahme der Regierungsmacht durch die Nationalsozialisten groß und unmittelbar. Die Sozialdemokratie hat diese Gefahr abgewandt, das ist eine deutsche und eine europäische Tat.

Es gab nur die Alternative: Kabinett Brüning oder offene faschistische Diktatur.

Wir erlangten die Ausschubberatung der Brüningischen Notverordnung. Der Kampf endete mit klaren Zugeständnissen an die Sozialdemokratie: mindestens 8 Millionen Proletarier wurden von der Arzneigebühr und Krankengeldgebühren befreit. Mindestens 8 Millionen Proletarier wurden befreit von der Bürgersteuer. Außerdem wurde die wenigstens einigermassen gestaffelt. In der Arbeitslosenversicherung wurden die Verschlechterungen für die Millionen Jugendlichen und Versicherte mit verhältnismäßig kurzer Anwartschaft abgewehrt. Diese Erfolge verdanken diese armer Leute allein der Sozialdemokratie. Der Reichstag hat in diesem ganzen Winter am Abgrund gestanden. Die Gefahr war vielleicht am größten im Dezember 1930. Die Reichsregierung versuchte mit 25 Notverordnungen zu bannen, und zwar sozialpolitischer und wirtschaftlicher Natur. Daß diese Notverordnungen uns in ihren Einzelheiten nicht raffen, ist klar.

Was hätte aber eine Aufhebung dieser Notverordnungen bedeutet? Wir hätten selbst die erreichten Verbesserungen in der ersten Notverordnung zu Fall gebracht. Wir hätten einen finanziellen und wirtschaftlichen Zusammenbruch und eine politische Krise mit unvorstellbaren Auswirkungen herbeigeführt (lebhaftes Zustimmung).

Die Fraktion hat in dieser Lage ein Bild vollster Disziplin. Die Notverordnungen dieser großen Notverordnungen war eine politische Belastung, der gegenüber die Stimmenthaltung bei



Den paar Millionen Bauern für das Panzerschiff harmlos erscheinen.

Unsere Anhänger, auch die Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfänger, zeigten ein wunderbares politisches Verständnis. Sie steuerten ihre Aktion gegen den Faschismus.

Im Parlament erreichten wir durch unsere Taktik die Isolierung der Nationalsozialisten und der Deutschen Nationalen.

Das Zentrum und der Katholizismus trat in eine klare Stellung gegen die Nationalsozialisten. Fried in Thüringen wurde gestiftet. Die Preußenkoalition festigte sich zu einer geschlossenen Front gegen den faschistischen Stahlhelmschwarz.

Die Nervosität der Rechtsparteien führte zu dem Auszug aus dem Parlament.

Die Kommunisten, als die angeblichen Todfeinde des Parlamentarismus schlossen sich dem Ausmarsch nicht an. Sie wissen den parlamentarischen Kampfboden sehr wohl zu schätzen und erkennen die Bedeutung der formalen Demokratie, wenn sie wirklich in Gefahr ist.

Parlamentarisch wurde die Situation für uns ruhiger, aber nicht leichter.

Die Kommunisten jonglierten mit der kommunistisch-sozialdemokratischen Scheinmehrheit.

Diese „Mehrheit“ auszunutzen war schon deshalb unmöglich, weil der Reichstag gegen jeden Gesetzentwurf Einbruch erheben kann, und dann eine Zweidrittelmehrheit im Reichstag notwendig ist. Wenn wir die großen sozialen Aufgaben lösen und den Etat verabschieden wollten, war eine Verständigung zwischen den Parteien der Mitte und uns notwendig. Jede andere Taktik hätte mit der triumphierenden Rückkehr der Nationalsozialisten enden müssen.

Jedenfalls hätte eine Rechtsregierung ganz andere sozialpolitische Abbaupläne verwirklicht als die Reichsregierung Brüning unter dem Druck der Sozialdemokratie wagt.

Allein aus Mitteln der öffentlichen Versicherungen und des Reiches werden jetzt 7 bis 8 Milliarden im Jahre für Sozialaufgaben aufgewendet gegen 1371 Millionen im Jahre 1913.

Als Karl Marx vor mehr als 80 Jahren das Wort prägte, daß die Arbeiter nichts zu verlieren hätten, als ihre Ketten, war es eine revolutionäre Tat, jetzt ist es, wenn es für die Gegenwart nachgeholt wird, eine reaktionäre Phrase.

Wir müssen den Arbeitern sagen, daß die sozialpolitischen Errungenschaften eines halben Jahrhunderts zum Teufel gehen, wenn wir nicht alle Kräfte zusammenschließen.

Wir haben den Reichsarbeitsminister zu Erklärungen gegen eine Senkung der Reallohne gezwungen, zu Erklärungen zur Verkürzung der Arbeitszeit. Das von den Unternehmern und den Kommunisten gleichermaßen bekämpfte Schlichtungswesen wurde aufrecht erhalten. Wir kämpften für diesen Gesetzentwurf zur einheitlichen Regelung der Arbeitslosenversicherung. Bei der Wirtschaftspolitik darf nicht vergessen werden, daß wir

im Reichstag eine starke Mehrheit für eine Hochschulpolitik gegen uns

haben. Wir haben uns stets und nicht ohne Erfolg bemüht, Verbraucherschutz in die Zollgesetzgebung einzubauen. Wir haben abgelehnt, daß die Reichsregierung eine allgemeine Vollmacht zur Festsetzung der agrarischen Industriezölle erhebt, was vom Reichsrat schon angenommen war. Die Industrieermächtigung wurde von uns befehtigt. Schutzklauseln gegen die Erhöhung des Brotpreises und gegen eine allgemeine Steigerung des Preisindex wurden durch uns erzwungen. Daß diese Klauseln ein nicht unwirksames Druckmittel auf die Regierung bilden, haben die letzten Tage bewiesen.

Die Fraktion war sich darin einig, daß in Zeiten bitterster Not Anforderungen für Ersatzbauten der Marine unterbleiben müßten. Die Ersatzbauten für die Panzerschiffe waren von zwei verschiedenen Reichstagen wiederholt mit großer Mehrheit der bürgerlichen Parteien beschlossen worden.

Eine Verhinderung des Panzerschiffbaues durch uns wäre also unmöglich gewesen.

Wir konnten nur den Sturz Brüning, den triumphierenden Einzug der Nationalsozialisten in den Reichstag herbeiführen und ihnen die Tür zur Regierung öffnen.

Wenn wir an ein paar Millionen für den Panzerkreuzer unsere Reichs- und Preußenpolitik hätten scheitern lassen wollen, konnten sich Eugenbergs und Selbste die Kosten und die Blamage ihres Volkseigensparns sparen und einen Dankbrief an die Reichstagsfraktion richten, weil sie so einträchtig war, die Wünsche Eugenbergs und Hillers geborsam zu erfüllen. So kamen wir zur Stimmenthaltung. Wir ließen aus bodenpolitischen Erwägungen einen Beschluß passieren, den wir unter keinen Umständen verbinden konnten. Die Fraktion stimmte in drei Teilen: die große Mehrheit stimmte getreu dem Fraktionsbeschuß mit Enthaltung. Etwa 20 Fraktionsmitglieder verließen den Saal, was ihnen gestattet war, 9 Fraktionsmitglieder stimmten mit nein, obwohl die Fraktion mit erdrückender Mehrheit beschloß hatte, die Abstimmung nicht frei zu geben.

Die sehr große Mehrheit unserer Reichstagsfraktion hielt diese Aktion der 9 für einen unerträglichen, gefährlichen, das politische Ansehen der Fraktion schwer erschütternden Disziplinbruch. Sie erwartete, daß der Reichstag den Schritt der 9 verurteilt und Garantie gegen eine Wiederholung solcher Disziplinbrüche schafft.

Die Reichstagsfraktion ist eine Kampfgemeinschaft, nicht ein Diskussionsklub,

wo jeder schließlich nach seinem Gewissen entscheiden kann. Wenn es um die Generallinie der Partei geht und das ganze politische System des Parlamentarismus, dann muß die Fraktion wie eine ebene Front zusammenstehen.

Wir sind nicht an Herrn Brüning gebunden. Gebunden sind wir nur an unsere politische Einsicht, die für das arbeitende Volk in Deutschland und die Völker Europas das unabwehrbare Unheil abzuwenden wollen, das eintreten muß, wenn die Demokratie in Deutschland vor die Hunde geht.

(Stimmliche Zustimmung.)

Aus diesen Erwägungen heraus haben wir auch gewisse Einräumungen der Demokratie, wie die lange Vertagung des Reichstages und die Notverordnung gegen politisches und kriminelles

Rombatum in Kauf genommen. Insbesondere die Freidenker haben Bedenken gegen diese Notverordnung. Die Freidenker berufen sich auf das Wort von Karl Marx, daß Religion Opium für das Volk sei. Aber sie werden auch zugestehen, daß

die Gottlosenpropaganda der Kommunisten gemeinster Tunes für das Volk

ist. Wir sind stolz darauf, daß die sozialdemokratischen Freidenker über diese kommunistische Rohheit hoch erhaben sind.

Wir werden auch unsern Kampf gegen den § 218 fortführen.

Wir sind nicht für Abtreibung, aber für Geburtenregulierung. Es ist unser Erfolg, wenn die Strafbestimmungen seit Jahren wesentlich gemildert sind. Die Kommunisten haben bisher nichts erreicht und werden nichts erreichen.

Ich verweise auf die Entschädigung, die unsere Fraktion unmittelbar vor dem Parteitag gefordert hat. Die Reichsregierung und alle politischen Faktoren im Lande tun gut, diese Kundgebung der Fraktion besonders ernst zu nehmen. Nicht nur in der Partei, sondern in wachsendem Maße im ganzen deutschen Arbeitervolk, macht sich eine tiefe Enttäuschung über die Reichsregierung Brüning breit. Mit kleine Entschädigungen kann man großen Dingen nicht bekommen. Wir verkennen nicht den großen Ernst der finanziellen und politischen Schwierigkeiten. Aber wir sehen gleichzeitig die großen Gefahren, die von hier für die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen und für die demokratischen und politischen Freiheiten drohen.

Wir wenden uns mit aller Kraft gegen jeden Versuch, mit dem Ziel der finanziellen Sanierung den Nebenweg des

sozialen Abbaus zu verbinden. Wir sind und bleiben die besten und einzigen Stützen der Interessen der Arbeiterklasse!

Die Sozialdemokratie erwartet mit gespannter Aufmerksamkeit die neuen Notverordnungen. Die Reichstagsfraktion wird in voller Freiheit und Unabhängigkeit von der Reichsregierung zu entscheiden haben, welche Stellung sie zu den Notverordnungen und zur gesamten politischen Lage einnimmt. Die Beratungen des Parteitag werden dabei unsere Haltung stark beeinflussen!

Die Wahlen der letzten Monate haben uns Rückschlüsse gebracht. Es war bei unserer Belastung und der Fortdauer höherer Arbeitslosigkeit kaum anders zu erwarten. Dennoch prägt sich

die Treue unserer Parteigenossen

aus. Unsere unerschütterliche Kraft, die Kampffähigkeit und der Kampfwille unserer Partei sind ungebrochen. In unserer Organisation schlägt das Herz der besten Männer und Frauen des deutschen Arbeitervolkes.

In jeder politischen Situation werden wir, wenn auch mit veränderter Taktik, auf allen Gebieten den zähesten Kampf für die Verteidigung der politischen, sozialen, kulturellen Rechte des Arbeitervolkes führen, und die Kräfte für unsere neuen Offenstöße sammeln. Nichts von unserer Ueberzeugung, nichts von unseren Zielen geben wir preis:

Wohlfahrt ist die Republik uns Ziel,
Doch Sozialismus bleibt das Ziel!

Die Republik ist uns wertvolle Gegenwart, die wir verteidigen, mit aller unserer Kraft. Der Sozialismus ist uns leuchtende Zukunft, die erobert werden wird unter Führung der Sozialdemokratie! (Langanhaltender Beifall.)



Der Aufmarsch auf dem Leipziger Messeplatz

Unten links: Otto Wels und der 85jährige Wilhelm Bock auf der Ehrentribüne während des Vorbereitungsbesprechungen.

160 000 demonstrieren

Die Kielendemonstration in Leipzig

Die Leipziger Volkszeitung berichtet zu der gewaltigen Demonstration der organisierten Arbeiterkraft zum Leipziger Parteitag u. a.:

Die tiefsten Erwartungen sind weit übertroffen worden. Man muß selbst auf der Tribüne des Messeplatzes gestanden haben, um die unendlichen Wogen demonstrierender Sozialdemokraten überhäufig zu haben. Dieses gewaltige, umfangreiche Gelände, bis fast zur Ackerbahn hin, war Kopf an Kopf gefüllt. Selbst die Vertreter der internationalen Bruderparteien, die wie die Belgier und die Desterreicher, gewiß manche gewaltige Demonstration miterleben, waren tief ergriffen und aufs freudigste überrascht über eine so gewaltige Zusammenballung von Menschen, die zur Eröffnung des sozialdemokratischen Parteitages auf dem Messeplatz gekommen waren.

Der Polizeibericht meldet, daß die Teilnehmerzahl an der Demonstration auf dem Messeplatz 100 000 weit überschritten habe. Andere Schätzungen gingen bis zu 160 000. Die unent-

wahl in Leipzig, daß der gewiß geräumige Augustusplatz derartige Menschenmassen hätte fassen können, so daß der Messeplatz die einzige Möglichkeit für die Unterbringung dieser Demonstration war. Das geben neidlos selbst die Leipziger neuesten Nachrichten zu.

Der Wunsch der Kundgebung ist es zu verdanken gewesen, daß der Aufmarsch sowohl, als auch der Abmarsch so völlig reibungslos verliefen.

Auf der Tribüne des Messeplatzes haben die Genossen Donauer, Austerlitz, Soultouy und Vandervelde übereinstimmend zum Ausdruck gebracht, daß sie um die deutsche Sozialdemokratie nicht zu bangen brauchen, wenn sie derartige Massen auf die Beine zu bringen vermag. Diese Hunderttausend sind unerschütterlich der Fels des Widerstandes, denn sie repräsentieren alle die weiteren Millionen, denen die Not der Wirtschaftskrise, langmonatige Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend, die Möglichkeit genommen haben, selbst auf dem Kampfbahnhof zu erscheinen, der vor den Mauern von Leipzig errichtet worden war.

Das ist die Partei, der die Jugend fehlt? Diese Behauptung mag keiner aufstellen, der gestern auch nur eine halbe Stunde lang die Ackerkolonnen, dicht aufgeschlossen, an sich vorüberziehen ließ. Das war vielleicht der überwältigendste Eindruck, den die gesamte Demonstration hinterlassen hat. Bereits der Vorabend hatte einen wichtigen Aktus gebracht. Nach gewissenhafter Zählung wurden in dem Parkplatz, den die Jugend veranstaltete, 10 000 Menschen festgestellt. Aber die Zehntausend innerer Arbeiter vom Vorabend verdoppelten sich im Demonstrationszuge, der nach dem Messeplatz ging. Dazu kamen viele tausend Mitglieder der sozialdemokratischen Kindergruppen, der roten Falken, von den Mannschaften des Jungbanners, der SPD-Ordner völlig abgesehen.

Das war der alte Geist, dessen sich die Alten zu erinnern wissen, der in Vorkriegszeiten die sozialdemokratische Bewegung gefangen hielt.

Kleine Kritiker

Den Gegnern der organisierten Arbeiterbewegung ist der geordnete Verlauf des sozialdemokratischen Parteitages in Leipzig äußerst unangenehm. Sie mädeln daher am Verlauf der Tagung soviel als möglich herum, ohne daß sie jedoch imstande wären, der Sozialdemokratie etwas anzuhängen; es sei denn, man würde die Manöver, welche die Nationalsozialisten anwenden, die in Leipzig gehaltenen Reden in entstellender Form wiederzugeben, nicht als nationalsozialistischer Schwindel erkennen, wobei ihnen allerdings die Kommunisten nicht viel nachstehen. Welche Mittel die Nationalsozialisten anwenden, um an dem sozialdemokratischen Parteitag nörgeln zu können, geht daraus hervor, daß der nationalsozialistische Führer von einer „Mißachtung der Farben der Republik“ spricht, weil, wie er behauptet, bei dem Leipziger Parteitag „die Reichsflagge im Saal nicht vertreten“ ist. Ausgerechnet die Nationalsozialisten wollen sich also zum Schützer der republikanischen Farben machen und glauben, der Sozialdemokratie darob Vorwürfe machen zu können. Größer kann die Heuchelei allerdings nicht mehr sein. Sie enthüllt allerdings auch gleichzeitig die Manöver, welche die Nationalsozialisten anwenden, um gegen die Sozialdemokratie zu gehen. Der Trick ist so offensichtlich, daß er von jedermann durchschaut werden kann und das Geschrei der kleinen Kritiker im Winde verhallt.



wertesten Optimisten rechnen noch am Vortage mit etwa 60 000 Demonstranten. Das war die Zahl, die wir prophetisch an die Spitze dieses Blattes stellten. Aber es ist nicht zuviel gesagt, wenn annähernd das Doppelte der erhofften Zahl auf dem Messeplatz in Leipzig zusammenkam.

Zehntausende kamen aus den ländlichen Bezirken des Leipziger Gebiets, aus Zwickau, Plauen, aus Chemnitz und Dresden. Berlin hatte eine starke Delegation entsandt. Ebenso waren die Ostpreussische Gebiete stark vertreten. Einen nicht minder großen Eindruck machten die Delegationen, die Halle-Merseburg vertreten haben. Alle diese Zehntausende sind gekommen, trotz schwerster Wirtschaftsnöte. Mancher, der sich das Fahrgeid von der Arbeitslosen, der Wohlfahrtsunterstützung absparen mußte. Der Sozialdemokratie fehlen die Unternehmungskredite, mit denen die Nationalsozialisten und der Stahlhelm große Demonstrationen zusammenbrachten. Alle haben sie die Mittel für die Fahrt nach Leipzig selbst zu bestreiten gehabt. Da wage einer zu behaupten, daß die Sozialdemokratie im Absterben begriffen sei. Zum erstenmal

Kleine bad. Chronik

Schwerer Unfall

Wiesbaden (bei Mannheim). Der 45 Jahre alte Landwirt Adam Müller wurde, als er mit seinem Kastenwagen den schmalen Bahndamm eines Feldweges 300-400 Meter vom Bahnhof entfernt, passieren wollte, vom herankommenden Lastwagen Werns-Wendheim der Staatsbahn erfasst. Der Wagen wurde in zwei Teile geschnitten, Müller einige Meter weit geschleift und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Besatzung hinterließ Frau und vier unmündige Kinder. Die Leiche wurde mit Hausabfuhrungen beseitigt.

Beim Angeln ertrunken

Oberharmersbach, 2. Juni. Der ledige 33 Jahre alte Landwirt Friedrich Pundstein ist in der Nähe des Braunlichen Sägewerks beim Angeln von Forellen im Harmersbach ertrunken. Nebenbei verlor Pundstein das Ufergewicht und fürzte in den wasserreichen Harmersbach.

Zeitschnurcut. Der „Volksfreund“ liegt hier in folgenden Gasthäusern auf: zum „Lamm“, zur „Traube“, zum „Grünen Baum“. Die Besucher von auswärts werden gebeten, diese Lokale zu bezeichnen.

Unterombach, vom 20. bis 22. d. M. feiert der Arbeitervereinsverein „Bruderkreis“ sein 25jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Die geographische Lage unseres Ortes, sowie die Freundschaft seiner Einwohner, sind von jeher ein Anziehungspunkt für fremde Gäste bei derartigen Anlässen gewesen. Circa 20 Vereine haben ihr Erscheinen zugesagt. Die Solidarität und Verbundenheit der Arbeitervereine zeigt über die Grenzen der deutschen Heimat hinaus. Dürfen wir doch auch eine starke Abordnung des französischen Brudervereins bei unserem Jubelfest begrüßen. Der Bruderkreis trifft alle Vorbereitungen um den Festtag den Festtag in unserem Orte so angenehm wie möglich zu gestalten. Die diesjährige Einwohnerversammlung durch Besuchen und Schmücken des Hauses dazu beitragen, daß Unterombach bei allen Festteilnehmern in guter Erinnerung bleibt.

Wiesbaden. Die 72jährige Frau Elvira Maishofer ist in der Luitpoldstraße so unglücklich aus, daß sie durch den Fall ihrer Motorabfuhr erlitt und bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Wiesbaden. Das achtjährige Mädchen des Gemeinderats Fritz Götsch in von Magardt wollte beim Spiel einen Kegel in einen harten Gegenstand schlagen. Der Kegel prallte jedoch ab und fuhr dem Knaben ins Auge. Das Kind mußte in die Klinik nach Freiburg verbracht werden. Man befürchtet, daß das Auge verloren ist.

Wiesbaden. Montag abend stießen auf dem hiesigen Marktplatz zwei Motorabfuhrer zusammen, die die Straße freuzen wollten. Folgende zu raschen Bremsen wurde der eine davon vom Rade gestoßen und erlitt Verletzungen am Kopf und Rücken.

Kellau. Zwischen Kellau und Kottbusch wollte der Führer eines Autos einem auf der Straße stehenden Reh ausweichen, geriet dabei mit seinem Wagen vom Weg ab und stürzte die Böschung hinunter. Er erlitt leichtere Verletzungen. Sein Dienstreifen kam unverletzt davon.

Freiburg i. Br. Montag vormittag etwa um 9 Uhr stürzte eine auf der Straße vom Dattler zum Immental fahrende Dampfmaschine etwa 100 Meter hohen Abhang hinunter. Der Führer, ein 19 Jahre alter Mechaniker von auswärts ist anscheinend noch abgeritten. Lebensgefahr scheint nicht zu bestehen.

1. Dörfingen (N. Freiburg), 1. Juni. Das von dem Landwirt Franz Graf am Luitpold vor drei Jahren angelegte Spargelbeet wurde in einer der letzten Nächte von böswilligen Säuerten zerstört. Die Spargeln wurden mit einem halben Meter hohen Wurzel aus dem Boden gehoben. Dem Besitzer erschieden sich Schäden von 500 Mark, da auch die Ernte der kommenden zwei Jahre zerstört sind. Bisherig liegt ein Raubgänger vor. Ein von Karlsruhe herangekommener Polizeibund lief, nachdem er auf dem betreffenden Acker Witterung genommen, in das Haus eines hiesigen Einwohners und verbleibt hier. Der Mann wurde verhaftet, man vermutet, daß noch andere Personen bei der antwortenden Nacharbeit mitbilden.

Vollschulpflichtigkeit. Die Aufbau- und Malerarbeiten auf dem Spielplatz sind soweit geendet, daß bis zum Spielbeginn beendet sind. Durch den Umbau wurde nach der Tiefe mehr Raum gewonnen, so daß durch das Auseinanderdrücken des Gebirgsmassivs eine noch mehr gesteigerte Fernwirkung erzielt wird. Als Fundament für die eine hohe Gebirgshöhe, die immer stark bei Unwettern in Mitleidenhaftigkeit gezogen wurde, dient ein neu erstellter Vorberaubraum, auf dessen Grundmauern der hochgehobene Eisenbau ruht. Dadurch wird selbstverständlich das Gesamtbild schöne Veränderungen erfahren, denn man bedrängt sich nicht darauf, das ebedem vorhandene Eisenbild einfach zu kopieren. Die Spielzeit beginnt mit dem 14. Juni d. J. und dauert bis Ende September. Die Platzpreise werden wie im Vorjahre beibehalten. Weiter Berücksichtigung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage erweisen sich die Vereine und Gesellschaften sowie Schulen bis zum Beginn der Saisonzeit weitgehende Berücksichtigung und Preisermäßigung.

Die Nazi-Bauern

Ein Landwirt schreibt uns: Am Pfingstamstag pranaten über all in den Orten die Plakate mit dem Schlagwort „Bauer in Not“, große Kundgebung in der Festhalle in Karlsruhe, Referenten: Landwirtschaftsinspektor Langenstein und Landwirt Albert Roth aus Liebsheim. Da man in den Versammlungen doch nicht zu Wort kommt, so ist hier eine Frage an die Nazi gerichtet. Herr Landwirtschaftsinspektor hat doch gewiß ein Gehalt von 5000 Mark monatlich, welchen Betrag ein Kleinbauer im ganzen Jahr bei schwerer Arbeit nicht ausweisen kann. Was kann der Herr Inspektor von der Not der Bauern wissen. Wir behaupten, daß nicht. Der Landwirt Albert Roth hat schon jahrelang seine landwirtschaftlichen Pläne mehr mit Arbeitslosigkeit befaßt, sondern wenn morgens der praktisch tätige Landwirt mit der Hade die schwere Arbeit beginnt, dann steht der Landwirt Roth an der Haltestelle des Postautos, wohin er mit einem feinen Sommermantel auf dem linken Arm, unter dem einen Arm die Kappe, worin sich der Unsum befindet, den er über Polizei und Regierung veranlagt, weshalb er schon oft bestrast wurde. Er spricht immer von „Bönnen“, reißt aber selber ganz nach Bosenart im Lande umher, allmonatlich seine Landtagsarbeiten und Versammlungseintrittsgelder verzeibend. Was hat der Landwirt Albert Roth für seine Gemeindeglieder im Parlament gefordert? Was für Mittel und Wege hat er schon angesetzt für die Bauern in Not? Nichts als beherliche Forderungen, die er aus bezweifelbaren Flugblättern zusammenstellt. Wir sprechen keinem Landwirt die Zuehörigkeit zum Parlament ab, sofern er praktische Erfahrung hat und produktive Arbeit verrichtet. Aber einem Landwirt, wie Albert Roth, der im Leben noch ganz wenig produktive Arbeit geleistet hat, ist jede landwirtschaftliche Erfahrung und

Führung abzusprechen. Daß er noch nie Mittel und Wege angesetzt hat zum Nutzen der Landwirtschaft, kann man aus den Gerichtsverhandlungen erfahren. Es sind nur einseitige Behauptungen gegen Polizei und Staat, die er vorbringt und daß er immer milde Richter findet, die sich auf den Standpunkt stellen, daß der Landwirt Albert Roth das Deutsche Reich nicht aus den Angeln hebt, ist für ihn ein Glück. Zu bedauern ist nur, daß die landwirtschaftlichen Organisationen, die nach und nach in den Parlamenten zur Geltung gekommen wären, sich von den Schandopfern der Hitlerpartei aufreiben lassen.

Tagungen

Deutscher Kleingärtnerstag in Hannover

Der Kleingärtnerstag marschiert, zeigte wiederum die Tagung des Reichsverbandes der Kleingärtnervereine in Hannover vom 29. bis 31. Mai. Aus allen Gauen Deutschlands waren die Delegierten und Gäste sehr zahlreich erschienen. Die Tagung nahm einen der Zeit entsprechenden würdigen Verlauf.

Die Stadt der Grünanlagen, wie man Hannover mit Recht nennt, bereitete den Gärtner einen herzlichen Empfang. Die Tagung, die die Probleme Schulgarten und Jugendpflege im Verhältnis zum Kleingärtnerwesen ausgiebig behandelte, nahm ihren Anfang mit den Begrüßungen des Vorsitzenden, der Vertreter der Behörden und Kommunen, der politischen Parteien und betreuenden Organisationen, die alle anerkennende Worte für die Arbeit der Kleingärtner fanden und ihr vollen Erfolg wünschten und ihre Unterstützung zusagten. „Die Lage des Kleingärtnerwesens“, „Kleingärtnerwesen und Schule“, „Der Schulgarten und sein Einfluß auf die Erziehung der Jugend“, „Die Kleingärtnerische Jugendpflege in ihrer Beziehung zur allgemeinen Jugendpflege“, die alle den Zuhörern reiche Anregungen gaben, setzten von einer vertieften Kenntnis der Referenten. Die dazu angenommene Resolution spricht die Erwartung aus, daß man überall den Schulgarten als Erziehungsmittel in den Dienst der Jugend stellt. Selbstverständlich war es, daß man jenen Kreisen unseres Volkes gedachte, die durch die Arbeitslosigkeit schwer betroffen sind. Auch eine Resolution in diesem Sinne fand einstimmige Annahme.

Beim Jahre sind verfloßen, seit der Reichsverband an die Öffentlichkeit trat. Daß diese Tatsache Anlass zu einer Festfeier wurde, braucht nicht besonders hervorgehoben werden. Etwa 6000 Zuhörer nahmen daran teil, wobei der Reichsverbandsvorsitzende, die Vertreter des Reiches, Preußens und Hannovers auf die bedeutungsvolle und segensvolle Arbeit des Verbandes hinwiesen und auch ihre Glückwünsche überbrachten. Der prächtige Film „Kind in Sonne“ fand jodann seine Erstaufführung.

Die Tagung bekam noch dadurch eine besondere Note, daß Geheimrat Dr. Pauls, Geheimrat v. Polenz und Ministerialrat Dr. Kaiserberg eine für besondere Verdienste für die Kleingärtnerbewegung mit der Plakette des Reichsverbandes bedacht wurden. Auch die Verbandsangelegenheiten wurden in gründlicher Weise behandelt. Um Schluß boten die Kinder der Kleingärtner Hannovers in mannigfaltigen und praktischen Vorführungen im Hofe der Schreberjugendpflege.

Schuhe zu Fabrikations-Preisen

kaufen Sie in allerbesten Qualität in meinen Filialen.
Gernsbach, Waldbachstraße 9
Bühl, Ecke Rhein- und Friedrichstraße 13/15
Oberkirch, Hauptstraße 36
Kehl, Ecke Haupt- und Karlsruher Straße
J. UTH, Schuhfabrikation, Rastatt, Grün 8
 Eigene Reparaturwerkstatt — Annahme in allen Filialen

Bundestag der deutschen technischen Zollbeamten

Die Tagung wurde am 22. Mai, vormittags 9 Uhr, fortgesetzt. Zur Beratung standen noch der Bundeshaushalt und die Steuerbefreiung. Die Vermögenslage des Bundes hat sich weiterhin außerordentlich günstig entwickelt, so daß der Bundesvorstand — der durch die Gehaltskürzung eingetretenen wirtschaftlichen Schlechterstellung der Mitglieder Rechnung tragend — eine beträchtliche Ermäßigung der Jahresbeiträge empfehlen konnte, die mit großer Mehrheit beschlossen wurde. Auch die Steuerbefreiung hat ihren Vermögensbestand erfreulicherweise erhöhen können; ihm sollen auch weiterhin zur Sicherung der Hinterlassenen Ueberbühle aus der laufenden Rechnung zufließen werden.

Mit begeistertem Beifall wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen: Der Bund Deutscher technischer Zollbeamten hofft, daß sich die Reichsregierung mit aller Bähigkeit und allen Widerständen zum Trotz für das hohe Ziel der wirtschaftlichen Bereinigung mit unsern deutschen Brüdern in Österreich einsetzen wird. — Am Schluß der harmonischen verlaufenen 30. Bundestagung kam die feierliche Einigkeit des Bundes besonders durch den Ausbruch, daß der bisherige Gesamtvorstand — der geschäftsführende Vorstand einstimmig — wiedergewählt wurde.

Marktberichte

Dörfingmarkt in Dörfingen. Der Dörfingmarkt in Dörfingen beginnt Mittwoch, 3. Juni. Markttage sind Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags 2 Uhr auf dem Marktplatz in der Nähe des Bahnhofs. Zum Verkauf gelangen zunächst Früchtchen und Erdbeeren. Die Hauptfrüchtchen erfolgt etwa Mitte des Monats.

Was ist die Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer?
Zieler Anton Springer, Etlinger Str. 51

Sie ist die älteste und leistungsfähigste Ungeziefer-Vertilgungsanstalt

am Platze, welche auf dem Gebiete der praktischen Ungeziefer-Vertilgung seit 25 Jahren Pionierarbeit leistet und heute als führende Firma in allen Abteilungen: Fabrikation, Versicherung gegen Ungeziefer (Jahres-Abonnement), Vergassung resp. Vertilgungsarbeiten im Einzelfall, sowie in der Abteilung Entmottung „Morticator“ anerkannt ist.

Der Hauptbetrieb befindet sich Etlinger Straße 51, das Detailgeschäft nebst Annahmestelle für die praktische Ungezieferbekämpfung und Ausstellung (drei Schaufenster) ist in der Erbprinzenstr. 10 (Kunstierbund) gegenüber der Reichsbahndirektion.

Um Verwechslungen zu vermeiden achte man auf den untenstehenden Schutzmarke und den handelsgerichtlichen Eintrag:

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Anton Springer Etlinger Straße 51 Telefon Nr. 2340

Der Schutz des Betriebsrats und die Arbeitsgerichte

Man schreibt uns aus Gewerkschaftskreisen:

Nach dem B.R.G. ist der Betriebsrat geschützt gegen willkürliche Entlassung. Aus seiner Tätigkeit entstehen naturgemäß öfters Differenzen mit dem Betriebsinhaber oder dessen Stellvertreter. Als Sprachrohr der Belegschaft ist er oft genötigt, gegen Willkür oder schlechte Behandlung gegenüber den Arbeitern von Seiten der Vorgesetzten Stellung zu nehmen. Dadurch erwidert er sich bestimmt nicht die Liebe seiner Vorgesetzten. Seine Stellung ist gewiss dann nicht zu beneiden, wenn er sein Amt ernst nimmt. Kritiker von einem Teil der Belegschaft, daß er nicht scharf genug ihre Interessen gegenüber dem Vorgesetzten vertritt, nennt ihn dieser ein Deber und Vögel.

So ist er zum Preisobjekt geworden, der alles andere als Lohnebeeren um sein Haupt gewunden erhält. Nimmt es angeht dieser Tatsache wunder, daß er mit der Zeit nermös wird? Dies wird umso eher eintreten, wenn der B.R. es mit einem Vorgesetzten zu tun hat, der ihn als „Eck“ der „Bett-Betriebsleiter“ ist, dem der B.R. zu gehorchen habe. Diese Kategorie von Vorgesetzten betrachten und behandeln den B.R. nie als Mitarbeiter, sondern immer als Untergebenen. Wo dies der Fall, kommt es naturgemäß öfters zu scharfen Auseinandersetzungen, bei denen schließlich der B.R. sich hinreißen läßt, ein Wort beleidigender Art auszusprechen.

Fluss ist der Vorgesetzte bei der Hand und verlangt vom B.R. die Zustimmung zur fristlosen Entlassung des Beleidigers. Dieser verlangt dieselbe und nun geht ans Arbeitsgericht. Was hier mitunter für Urteile gefällt werden, erhebt jedem Rechtsbewußtsein. Keine Spur von Verständnis für das schwere verantwortungsvolle Amt eines Betriebsrates kommt dabei zum Ausdruck. Kein formal unterucht man dort, ob die Verurteilung, die selbst in der größten Berechnung gefallen ist, nach § 123 der G.D. Absatz 5 eine grobe Beleidigung darstellt. Die Arbeitsrichter sollen ihr Urteil nach freiem Ermessen fällen. Dort, wo nun der Vorgesetzte ein Formalkuriosum ist, wird er immer ein beleidigendes Wort des B.R. selbst menden-dieser gerichtet oder von seinem Vorgesetzten gar vorher beleidigt wurde) als Grund für fristlose Entlassung gelten lassen. Der Arbeitsgerichtsvorstand stellt sich in diesem Falle nahezu ausnahmslos auf die Seite des Vorgesetzten, womit das Schicksal des B.R. besiegelt ist.

Wo bleibt aber dabei das soziale Empfinden? Haben hier die Arbeitsgerichte nicht zu unterfragen, ob dem Vorkall, der zur Verhandlung steht, nicht unzählige Vorspiele vorangegangen, in welchen der B.R. einen Nadelstich nach dem anderen einstecken mußte, ohne daß er gemurrt, jetzt aber ihm „der Gaul durchging“? Geradeau absurd klingt mitunter der Tenor des Urteiles, wenn es heißt: Wohl war der Ton des Vorgesetzten dem B.R. gegenüber nicht einwandfrei, aber dieser mußte sich als Vorbild für die Belegschaft beherrschen und durfte sich nicht zu beleidigenden Äußerungen hinreißen lassen. Dabei bringt sich ein unwillkürlich die Frage auf: „Ist der B.R. Mitarbeiter im Betrieb oder ist er freimild?“ Ist die „Beherrschung“ nur dem B.R. auferlegt? Wenn die Unternehmung oder sein Vertreter sich gegenüber dem Arbeitnehmer die größten Beleidigungen zu Schulden kommen läßt, kann dieser höchstens ohne Rindbügung den Beleidigten mit aller zweckmäßigen Vermittlung. Zahlt er aber dem Vorgesetzten mit gleicher Beleidigung, unbeschadet um die Ursachen, als Grund zur fristlosen Entlassung auf? — Gleiches Recht für Alle!

Der § 66 des B.R.G. legt die Rechte und Pflichten des B.R. fest. Ungeheuer ist die Arbeitslast, die ihm auferlegt wird. Er hat die Interessenvertretung der Belegschaft sowie die Interessen des Betriebes wahrzunehmen. Der Gesetzgeber hat in Voraussetzung der Konflikte, die durch seine Tätigkeit als B.R. entstehen können, ihm den Schutz der §§ 95, 96 und 97 des B.R.G. zur Seite gestellt. Was nützt aber dieser Schutz, wenn er von Formaljuristen außer Kraft gesetzt wird?

Die rein formalistische die A.G. entscheiden, wollen wir an einem Beispiel, dem wir Duzende andere an die Seite stellen könnten, hier erörtern. — Das Arbeitsgericht Karlsruhe unter dem Vorsitz des Herrn Neufum hat am 19. 3. 31 über eine Klage des Betriebsrates der Reichsbahn-Gesellschaft, Rangierbahnhof Karlsruhe wegen fristloser Entlassung des Betriebsratsmitgliedes E. zu entscheiden. Derselbe hatte schon mehrere Male Auseinandersetzungen mit seinem Vorgesetzten. Eines Tages kamen die beiden wieder einmal hintereinander. Darauf verlangte der Vorgesetzte furchend, daß E. der einer Rangiererguppe zugewiesen war, in der Umkleehalle arbeiten solle. Darauf ließ sich E. hinreißen zu sagen: „Das ist überhaupt keine Diensterteilung, sondern ein Saukalt.“ Er wurde daraufhin fristlos entlassen. Das Arbeitsgericht, das nun vom B.R. anrufen wurde, um die fristlose Kündigung des E. aufzuheben, wies die Klage ab. In der Begründung des Urteils lautete der Tenor, daß die Äußerung des E. eine grobe Beleidigung für seinen Vorgesetzten darstelle, wonach die fristlose Entlassung des E. gerechtfertigt sei. Auf den Umstand, daß E. schon verchiedene Male vorher erweist, daß er ferner die Verletzung als erneute Schikane betrachtete und obendrein in der Äußerung eine direkte Beleidigung gar nicht vorlas, genierte das A.G. bzw. seinen Vorstehenden wenig. Einmal: „Es wird zu Recht erkannt!“ Punktum.

Dieses Fehlurteil wurde auf die Berufung des B.R. beim Landesarbeitsgericht am 9. 5. 31 aufgehoben. Mit Recht hebt das Berufungsurteil hervor, daß wenn auch die Äußerung des E. eine Ungehörigkeit, so ist sie aber keine Beleidigung im Sinne des § 123 Abs. 5 der G.D. Mit dieser Äußerung habe E. lediglich Kritik an einer von dem Vorgesetzten erlassenen Diensterteilung geübt. Im übrigen sei auch zu berücksichtigen, daß E. schon 18 Jahre im Dienste der R.B.G. sei, ohne sich was zu Schulden kommen zu lassen. Ferner sei zu berücksichtigen, daß der betreffende Vorgesetzte sich durch keine Maßnahmen die Mäßigung der Arbeiterschaft ausgesprochen und die Äußerung des E. der Ausbruch dieser Mäßigung war.

Soffentlich findet diese Würdigung der Umstände eines B.R. Wiederhall beim A.G., denn dort werden in letzter Zeit Urteile gefällt, die ein Kopfschütteln selbst in Unternehmerkreisen erregen. Ga.

Auskünfte der Redaktion

A. M. Wir danken Ihnen sehr für die Benachrichtigung über den Unfall des Arbeiters W. R. Aber aus der Nachricht ist nicht zu ersehen, welcher Art der Unfall war, auch wo er sich ereignete und wo R. starb. Wir können also mit der Meldung nichts anfangen.

Kirchenaustritt. In Ergänzung zur gestrigen Auskunft: Wenn der Vater aus der Kirche ausgetreten ist und der Austritt nicht zugleich auch für die Kinder erklärt wurde, so können die Kinder am Religionsunterricht teilnehmen. Der Austritt für die Kinder unter 14 Jahren muß ebenfalls erfolgen, wenn sie am Religionsunterricht nicht mehr teilnehmen sollen.

Gebrüder Jäck
 Brückle-Sägmühle (Post) Fernruf Marzell 4
 Wir empfehlen uns zur Lieferung von Bauholz, Brettern, Latten und Blockwaren aller Art bei schneller Lieferung

Stoffe Das leichte Sommerkleid
 Waschseide, Musselin, Fouard, Duplon, Maroc, „Holland“ uni und gemustert, Selden-Linnen, wunderbare Muster
 Wilh. Braunagel, Herrenstraße 7

Gemeindepolitik

Verband badischer Gemeinden

Der Verbandsvorstand hielt in Karlsruhe eine Sitzung ab, in der eine Reihe von wichtigen Beschlüssen gefasst wurden. Zur Verwaltungsreform sprach man sich für Beibehaltung der gegenwärtigen staatlichen Bezirksstellen und unter Berücksichtigung der Bildung von Amtsbereichen für die Verringerung der Zahl der Kreise auf etwa vier aus, damit sie große, zusammengehörige Wirtschaftsbereiche umfassen und zu dem notwendigen Lastenausgleich zwischen leistungsstarken und leistungsschwachen Gemeinden dieser Gebiete befähigt werden.

Mit Bezug auf die Änderung der Gemeindeordnung wurde die Beilegung der gebundenen Listen bei der Wahl zu ehrenamtlichen Gemeindebeamten als besonders wichtig verlangt. Die vom Badischen Landtag auf Anregung einer politischen Partei zur Änderung der Art der Gemeinden unternommenen Schritte werden vom Vorstand begrüßt, er hält sie aber vom Standpunkt der kleineren Gemeinden aus nicht durchweg für annehmbar, da sie viel zu sehr auf die Städte abgestellt seien. Die Land- und Kreisbeiträge der Gemeinden müßten mehr nach den Grundsätzen von Leistungsfähigkeit und Nutzen gerechter verteilt und bedrängend notwendige Lastenausgleich in der badischen Steuererteilung endlich durchgeführt werden. — Den Anträgen der kommunalen Spitzenverbände auf Erlassung eines Gesetzes über die Reichsarbeitslosenfürsorge stimmte der Vorstand zu; er wünscht größte Beschleunigung. — Beim Badischen Landtag soll wiederholt die Übertragung der gehobenen Fürsorge auf die Gemeinden mit Ausnahme der Kriegsbeschädigten und Kriegerverbittertenfürsorge beantragt werden. — Die Bestre-

lungen auf Wiedereinführung des Unterführungswohnlages werden vom Vorstand unterstützt. Er beantragt schließlich die Erweiterung der Zuständigkeit der Gemeindegerichte allgemein auf 100 RM. und gleichzeitige Ausdehnung der Strafbefugnis der Bürgermeister hinsichtlich der polizeilichen Anordnungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Endlich sollen die Bürgermeister vom Ministerium des Innern die Befugnis erhalten, die Gemeindepolizeibeamten mit eigenen Verwarnungsbefugnissen hinsichtlich derjenigen Uebertretungen auszustatten, die in Baden zu ihrer Zuständigkeit gehören. Die Verwarnungsbefugnisse sollen in allen diesen Fällen in die Gemeindebefugnisse fließen.

Soziale Rundschau

Abbau der Kriegsoffizierversorgung — Steigerung der gemeindlichen Wohlfahrtsausgaben

Der für die Versorgung der Kriegsoffizier zuständige Abteilungsdirigent des Reichsarbeitsministeriums, Herr Senatspräsident Dr. Schulte-Holthausen, hat dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerverbitterten mitgeteilt, daß die von der Reichsregierung geplante Spar-Maßnahme sich auch auf die Kriegsoffizierversorgung nach mehr als bisher einschränkenden Sparmaßnahmen hat das Reichsministerium noch nicht entschieden. Der einzuwandernde Betrag soll sich auf rund 100 Millionen Reichsmark belaufen.

Der Bundesvorstand des Reichsbundes hat jetzt die Spitzenverbände der Kreise, Städte und Gemeinden, den Deutschen Städte- und den Reichsstadteubund und den Deutschen Landkreistag darauf aufmerksam gemacht, daß durch den Abbau der Reichsleistungen

gegenüber den Kriegsbeschädigten und Kriegerverbitterten eine neue Steigerung der gemeindlichen Wohlfahrtsausgaben zu erwarten ist. In einer Zuschrift an das Badische Staatsministerium, an den Badischen Städtebund und an den Verband badischer Gemeinden hat die Gauleitung Baden des Reichsbundes ebenfalls auf die Gefahren hingewiesen, die durch weiteren Abbau bei der Kriegsoffizierversorgung den Ländern, Städten und Gemeinden hinsichtlich der Erhöhung der Fürsorgeausgaben drohen. Die genannten Stellen sind gebeten worden, bei der Reichsregierung dahin vorstellend zu werden, daß von den geplanten Sparmaßnahmen bei der Kriegsoffizierversorgung Abstand genommen wird. Der Verband badischer Gemeinden hat mitgeteilt, daß er gern im Sinne des Ersehnten des Reichsbundes tätig sein werde, während der Badische Städtebund auf die Zuschrift des Reichsbundes sogleich einseitige Stellungnahme mit dem Deutschen Städtebund und dem Reichsstadteubund als den kommunalen Spitzenorganisationen in Verbindung getreten ist.

Anlässlich der kürzlich im Reichsarbeitsministerium erfolgten Besprechungen ist von den Vertretern des Reichsbundes nachdrücklich gegen die beabsichtigte Verdrängung der Kriegsoffizierversorgung Protest erhoben und zum Ausdruck gebracht worden, daß der Reichsbund durch Anrufung des Reichstages und der Parteien auf umgehende Aufhebung einer trotz der Kriegsoffizierproteste erfolgten Sparmaßnahme dringen wird.

Das Wunder geschieht in der Nacht!

Die Wäsche vorzuwaschen und vorzubürsten — das paßt einfach nicht mehr für eine moderne Frau. Die gibt einen anderen und Besseren Weg. Abends legt sie ihre Wäsche in eine Dents-Weiß-Substanz ein und morgens — das ist das Wunder — hat sich der Schmutz so leicht gelöst, daß ein solches kurzes Kochen mit Perlit die ganze Wäsche zu herrlicher Weiße bringt. Machen Sie es nächstens doch auch einmal so!

GLORIA PALAST

Sie sahen bei uns **Felix Bressart**
in den Tonfilmen „Drei Tage Mittelarrest“, „Der wahre Jakob“, „Die Privatssekretärin“, und „Eine Freundin so goldig wie Du“ und haben über seinen urwüchsigen Humor herzlich lachen müssen

Aber heute ist nun die große Premiere
Felix Bressart
in seiner besten Leistung als

Der Schrecken der Garnison

Eine unerhört lustige Kasernenhof-Angelegenheit. Das Originellste aller Lustspiele im bunten Rock
Ob Infanterist — ob als Husar, er blieb doch immer, was er war!

Felix Bressart sehen — heißt lachen unter Tränen; und wer diesen Film versäumt, ist um ein Erlebnis ärmer!

Neben ihm entzücken
Luci Englisch — Adele Sandrock — Albert Paulig — Curt Vespermann — Hugo Fischer-Köppe u. a. m.

„Der Schrecken der Garnison“ ist der durchschlagendste und größte Filmserfolg, der überhaupt jemals zu verzeichnen war! Der größte Lachsalvator aller Zeiten! Felix Bressart in seiner Dopp-Irolie als Infanterist und als Husar Kulleke ist nicht zu übertrumpfen! Lachsalven am laufenden Band, wie sie starker noch nie gehört wurden!

Schönes Spielprogramm
mit Kurzfilmen, Kulturfilmen, Emelka-Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt!
Bekannt niedrige Sommerpreise. Erwerbslose, Kleinrentner, Jugendliche haben Ermäßigung

Anfang 3.30 5.00, 7.00, 9.00 Uhr

KAMMER LICHTSPIELE

Heute die große Premiere
des schönen, köstlichen Films, der noch lange in Erinnerung bleiben wird:

Schuberts Frühlingstraum

Ein lustiges Singpiel aus Wien's klassischer Zeit. Eine romantische Episode aus dem Leben des großen Tonkünstlers — des Musikus von Wien, dessen Melodien in die weite Welt gingen und alle Menschen froher und glücklicher machten, während ihm das Glück nie treu blieb. ...

In den Hauptrollen:
Kammersänger Karl Jöken als Franz Schubert • Gretl Thelmer • Lucie Englisch • Siegfried Arno usw.
Das lebenslustige Wien von 1817 steigt empor, seine Menschen und seine Musik. ...

Hierauf auf vielfachen Wunsch:
HARRY PIEL
der weltberühmte Sensationsdarsteller, in
„Der schwarze Pierrot“
8 Akte, spannend und sensationell, von Anfang bis Ende.

Gutes Spielprogramm
Anfang: 3.30 5.00 7.00. Niedrige Sommerpreise! Erwerbslose, Kleinrentner haben Ermäßigung!

Voruntersuchung

500
700 900 Uhr

Resi

Lichtspiele
Waldstr. 30

Ein Zeitstück nach dem berühmten, erfolgreichen Bühnenwerk von dem bekannten Strafprozeßverteidiger, Rechtsanwalt
Dr. Max Aisberg

Albert Bassermann, Gustav Fröhlich
Oskar S. m., Hans Braunsweiler, Charlotte Ander, Annie Markert, Julius Falkenstein, Hermann Spielmann, Jacob Tietz u. a. u. a.

SCHAUBURG

Marienstr. 16 Telefon 6284

Es ist uns gelungen, eine 3 Tage durchzusetzen
letzte Verlängerung um 3. Woche

Wir zeigen also endgültig nur noch bis einsch. Freitag den ersten und erfolgreichsten Militär-Tonfilmschwank

3 Tage Mittel-arrest

Eine äußerst lustige Angelegenheit, die von Anfang an Lachsalven hervor ruft

Kein Wunder auch bei der Besetzung:
Felix Bressart, Fritz Schulz, Luci Englisch, Ida Wüst usw.

Die Leute lachen noch auf der Straße.
Und Sie singen noch zu Hause die beiden Schlager:
Das Marschlied „Der Soldat ist treu“ und den Tango „Warum bist Du so traurig?“

Sie wissen: Wer sich lacht, lebt am längsten!
Darum lachen Sie zum 1., zum 2., zum letzten Male über diesen lustigsten aller Tonfilme. Es gibt keinen lustigeren!
Freitag unwiderruflich letzte Vorstellungen. Eine abermalige Verlängerung ist absolut unmöglich!

So lange Vorrat
Blau-felchen
Stück 65 Pfg.
H. Kissel
Kaiserstr. 150
Telefon 166 u. 107

Arbeiter Funk

Die Funkzeitschrift des sozialistischen Rundfunkhörers
Preis vierteljährlich RM 2.70. Probenummern kostenlos

Volksfreund-Buchhandlung
Karlsruhe I. B., Waldstraße 28 • Fernsprecher 7020/21

Schmerz bewegt allen Verwunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein herzenguter Mann, mein treuer Lebenskamerad

August Bulle

Gewerkschaftssekretär

nach kurzem Krankenlager, im fast vollendeten 60. Lebensjahr, am 2. Juni, morgens 8 Uhr für immer von uns gegangen ist.

Ruhe aus von allen Schmerzen, Wir bekennen treu und wahr: Du lebst fort in unserem Herzen, Du bleibst bei uns immerdar.

Die Feuerbestattung findet am Freitag, den 5. Juni nachmittags 4 Uhr, im B-Badener Krematorium statt.

Um stilles Beileid bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen: 1329

Dora Busse, geb. Reinhold

Todesanzeige

Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht, das unerwartet rasche Ableben unseres langjährigen Verbandsangestellten

August Bulle

den Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen.

Der Verstorbene hatte stets in aufopfernder und selbstloser Weise seine geistigen Kräfte in den Dienst der Bauarbeiterbewegung gestellt. Sein Edelsinn sein Gerechtigkeitsgefühl war immer auf allen Gebieten seiner vielseitigen Tätigkeit klar zu erkennen.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lebenswürdigen Freund und treuen Berater aller seiner Kollegen auf wirtschaftlichem, politischem und genossenschaftlichem Gebiete. In der Geschichte der Arbeiterbewegung, besonders aber in der Bauarbeiterbewegung, wird ihm ein Ehrenplatz zukommen.

Die Beisetzung findet am kommenden Freitag, den 5. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs in Baden-Baden aus statt. Wir ersuchen unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.

Karlsruhe, den 2. Juni 1931.
Der Vorstand

Deutscher Baugewerksbund

Bezirksverband Karlsruhe

Unsere Mitglieder zur Nachricht, daß unser Kollege und langjähriger Angestellter

August Bulle

in Baden-Baden nach langem Leiden am 2. Juni im Alter von 60 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet am Freitag, 6. Juni, nachmittags 4 Uhr, in Baden-Baden statt. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet — Treffpunkt im Friedhof vor der Leichenhalle.

Die Bezirksleitung

Todesanzeige

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber

August Bulle

Gewerkschaftssekretär

heute morgen im Alter von 60 Jahren sanft entschlafen ist. Die Einäscherung findet am Freitag, den 5. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium in Baden-Baden statt.

Unser lieber August war schon seit Jahren leidend und trotzdem stellte er unermüdet seine ganze Schaffenskraft in den Dienst der Bewegung, weit über das Maß des Pflichtmäßigen. Alle, die ihn kannten wissen, welche Lücke durch sein Dahinscheiden in der Bewegung entstanden ist. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Baden-Baden, den 2. Juni 1931
Ortsausschuß B-Baden des A.O.B. Sozialdemokr. Partei O. J. B-Baden
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Baden-Baden

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden, die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen

Christian Kappus Metzgermeister

entzelt geworden sind, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Kirchenrat D. Schulz für seine trostreichen Worte, für den erhebenden Trauergesang von Fräulein Sofie Grätz, und der Gesangs-Abteilung der Freien Metzger, Innung Herrn Obermeister Günter, dem Vorstand des Gesangsvereins Badena, Herrn Klepe, für die ergreifenden Worte und Kranzspende, den Schwestern des evangelischen Gemeindehauses der Südstadt für die aufopfernde Pflege, sowie allen Verwandten und Bekannten für die erwiesene letzte Ehre.

Karlsruhe, den 3. Juni 1931
Frau Pauline Kappus und Angehörige.

Trauerbriefe

Liefert schnell u. billig
Verlagsbuchhandlung
Volksfreund-GmbH

Wanzen-Tod

vollständig geruchlos, ödet ist ant Garantie
Ungez. Fern. Kraftlos
F. Höllstern
Kreuzstr. 5, Tel. 8702



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

3. Juni.
1657 *Harvey, Entdecker des Blutkreislaufs. — 1740 Tortur in Preußen abgeschafft. — 1804 *Enal, Freiheiter K. Cobden. — 1844 *Dichter Verlen v. Villenron. — 1884 *Dichter Otto Erich Hartleben. — 1909 *Fortschr. Theodor Barth. — 1917 *Abnien erklärt sich unabhängig. — 1925 *Strabentänze in Schanabal.

4. Juni
1798 *Abenteurer Casanova. — 1844 Hungerevolutio schlesischer Weber. — 1875 *Dichter Eduard Mörike. — 1919 *Frauenrechtlerin S. Dohm. — 1924 Intern. Gewerkschaftsverband in Wien. — 1924 *Maler Friedrich Kallmorgen. — 1925 *Frau. Astronom Com. Flammarion.

Juni-Kalender

Der Arbeiterkalender des Juni beginnt mit einem frohen Tag. Karl Severing ist am 1. Juni 55 Jahre geworden. Im Jahre 1875 hat er in Westfalen das Licht der Welt erblickt.

Im übrigen steht der Junikalender im Zeichen der Erinnerung an die große französische Revolution von 1789 und der deutschen und französischen Revolution von 1848.

Am 20. Juni 1789 ist der Ballhaussturm in Versailles abgegangen, ein Schwur, der die große französische Revolution eingeleitet hat. Am selben Tag des Jahres 1791 hat Ludwig XIV. die Flucht aus Paris ergriffen.

Am 22. Juni 1789 konstituierte sich die französische Nationalversammlung.

Am 5. Juni 1848 hat die Aufhebung der „Nationalvereinfaltungen“ in Paris einen großen Straßentumult ausgelöst.

Am 12. Juni 1848 steht der Barrikadenkampf in Prag ein.

Am 14. Juni 1848 Zeughaussturm in Berlin.

Am 18. Juni 1849 Sprengung des Rumpfparlamentes der deutschen Nationalversammlung durch preussisches Militär.

Am 22. Juni 1848 Arbeitertaufstand in Paris.

Am 23. Juni beginnt die sogenannte Pariser Junischlacht. Am 26. Juni endet die sogenannte Junischlacht. Die französische Nationalversammlung beschließt die Deportation der Junikämpfer.

Auch sonst enthält der Junikalender einige wichtige Daten aus dem Freiheitskampf der Menschheit:

Am 2. Juni 1807 haben die Vereinigten Staaten den Regierhandel verboten. Am selben Tag des Jahres 1861 hat Rußland die Leibeigenschaft aufgehoben.

Am 3. Juni 1740 hat man in Preußen die Tortur abgeschafft.

Am 13. Juni 1793 ist die erste große Regerevolution auf San Domingo ausgebrochen.

An wichtigen Jubiläen sind im Juni-Kalender zu verzeichnen:

Am 6. Juni 1920 hat man zum ersten Reichstag der deutschen Republik gewählt.

Am 9. Juni 1870 ist der englische Erzähler Charles Dickens gestorben.

Am 12. Juni 1830 ist der Dichter Albert Traeger geboren worden.

Am 13. Juni 1810 ist der Freiheitskämpfer J. G. S. Cume gestorben.

Am 14. Juni 1920 ist der Sozialwissenschaftler Max Weber gestorben.

Am 16. Juni 1860 ist der Sozialist August Baudert geboren worden.

Am 17. Juni 1810 ist Ferdinand Freiligrath geboren worden.

Auch einige Trauertage enthält der Juni für die deutsche Arbeiterbewegung und die demokratische Republik.

Am 10. Juni 1921 ist der Sozialdemokrat Carels in München ermordet worden.

Am 24. Juni 1922 ist Walter Rathenau ermordet worden.

Am 30. Juni 1922 ist Georg von Vollmar in Solenja am Balchensee gestorben.

Her mit Notstandsarbeiten!

Unter diesem Motto fordern die freien Gewerkschaften vom Stadtrat in Karlsruhe die Bereitstellung von Notstandsarbeiten für den Winter. Daß diese Forderung von uns Arbeitlosen nur begrüßt wird, ist selbstverständlich. Als nicht ganz verständlich ist aber in deutlicher Zeit, daß diese Arbeiten immer im Winter durchgeführt werden sollen. In früheren Jahren war ja das zu verstehen, wo man nur im Winter mit einer größeren Anzahl von Erwerbslosen zu rechnen hatte. Da wir aber zur Zeit im Sommer mehr Erwerbslose haben wie früher in den schlimmsten Krisenjahren, dürfte es aber angebracht sein, diese Arbeiten schon im Sommer durchzuführen zu lassen und zwar aus folgenden Gründen: Bekanntlich ist ja der Prolet nicht besonders mit Kleidern und Schuhen versehen, am wenigsten der Arbeitslose, der ja zum größten Teil nur ein paar Schuhe sein eigen nennen kann und diese oft nicht gerade in bestem Zustand. Würde man nun diese Arbeiten im Sommer schon ausführen, so wäre ja jeder in der Lage, dieselben auch mit schlechten Kleidern auszuführen, ohne Gefahr für seine Gesundheit. Da fernerhin unter denen, die für diese Notstandsarbeiten in Frage kommen, Leute sind, die nicht gewohnt sind, im Winter bei jeder Witterung im Freien zu arbeiten und überdies der größte Teil aller Arbeitslosen an Unterernährung leidet, so dürfte schon vom gesundheitlichen Standpunkt aus, dieser Frage einmal näher getreten werden. Ferner ist auch die finanzielle Lage der Arbeitslosen insofern in Betracht zu ziehen, daß wenn der Erwerbslose im Sommer arbeitet, er den Weg zur Arbeitsstätte zu Fuß zurücklegen kann, während er im Winter für den oft beträchtlichen Weg mit Fuhrwerk rechnen muß, das er viel notwendiger für etwas anderes verwenden könnte. Es sei daher im Interesse vieler gebeten, an maßgebender Stelle dieses einmal näher in Erwägung zu ziehen.

Nazikultur

Für den Freistaat Baden bestehen heute schon in Karlsruhe und Mannheim je eine Ortsgruppe des „Sturmvoegel“, die eine große Anzahl Flugbegleiter in ihren Reihen zählen. Zu begrüßen ist es, daß besonders Verträge und sonstige Jugendliche sich dem „Sturmvoegel“ angeschlossen haben und nun im Modellflugzeug- als auch im Segelflugzeug tätig sind. Die sehr aktive Gruppe in Karlsruhe hat nun in ihren neuen Werkstätten in Ruppurr ein Segelflugzeug gebaut, welches in den nächsten Wochen starten soll.

bringen — ein Versuch, der wieder einmal sehr drastisch nicht nur ein Bild von der Nazikultur und von nationalsozialistischer Ausbeuterei zeigt, dessen sich — dies dürfen wir wohl noch annehmen — selbst viele Anhänger der Nationalsozialisten schämen.

Kohe Gefinnung einer Vertreterin des „jarten“ Nazi-Geschlechts

Man schreibt uns: Als vor einigen Tagen an den Zeitungsablagen der Nazis der Führer ausgehängt war, der die Totenphotographie des Nazis Hitler aus der Zeit der Tötung brachte, wurde das Vorkommnis am Freitagmorgen anlässlich des sog. Nazi-Bauerntreffens in der Parteihalle der einzelnen Personen kommentiert. Eine solche Gruppe fand auch an der Zeitungsablage der Nazis in der üblichen Waldstraße. Eine Hitlerin, die das Kampfplakat der Nazis trug, hat sich wie folgt an der Kommentierung des Vorganges beteiligt:

„Der Kerl, der das gemacht hat, gehört an einem Strick vom Marktplatz bis Durlacher Tor geschleift und solange gewischt, bis er verreckt ist.“

Gemeint war damit der Täter, der am Freitagmorgen an den unglücklichen Stockfisch gegen einen Nazi führte. Man mag zu dem gemeinen Akt stehen wie man will — wir Sozialdemokraten verabscheuen derlei Robeteien, wie sie von Kobi und Nazi unter sich selbst, jomohl auch gegen politische Andersgesinnte anwenden — aber die Nazis haben ganz bestimmt kein Recht, sich über Robeteien anderer zu beklagen, da doch die Nazis selbst, wie aus Nachrichten aus dem ganzen Reich zu entnehmen ist, als Kampfmittel gegen den Gegner Dolch und Revolver anwenden. Wenn eine detartig an den Tag gesetzte rohe Gefinnung schon unter den Nazimädern zu verzeichnen ist, wie mag es erst in den Nazistellen bestellt sein, die aus Jähzähern und Raschgelehrten bestehen?

Diese zum Ausdruck gebrachte vielstimmige Denkmalsart der Vertreterin des Dritten Reiches entwirrt auch folgendem Vorgang, der sich vor einiger Zeit in der Kaiserhalle vor dem Hause Nr. 61, in dem sich die Altheimische Bier- und Weinbude (Berkehrstafel der Nazis), abspielte hat.

Ein aus der Richtung Rühlburg kommender Straßensoffant wurde von einem Trupp zufällig aus dem Lokal heraustretender Nazis, etwa 6-7 Mann, überfallen, zu Boden geschlagen und mit Füßen getreten. Erst als ein Anwohner aus dem Fenster der Nazis zurück: „Seid Gevöllig, wie kommt ihr dazu, einen Menschen, der von euch nichts gewollt hat, so vielisch zu behandeln, liehen sie von ihrem Dvier ab. Der Niedergetragene, der schimpfend von dannen zog, wurde von einem anderen, aus Richtung Rühlburg kommenden Nazitrupp in derleiben vielischen Weise noch mals „behandelt“.

Eine Horde von Menschen, die nur den Trieb des Verbrechens in sich hat, hat kein Recht, sich über ihnen ausgelassenes Unrecht zu beklagen. Wie lange sich die Bevölkerung derartige Robeteien von diesem politischen Bombdium noch gefallen läßt, dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein. Es ist schon so, wie wir an dieser Stelle des öfteren zum Ausdruck gebracht haben, daß alles, was nicht das Zeichen des Sakentkreuzes trägt, von den Nazitromps für vorgefertigt erklärt ist.

Ueberweisung von Zeitungen nach Sommerfrischen, Kur- u. Badeorten

Für die bevorstehende Reisezeit werden die nachstehenden Bestimmungen über die Nachsendung von Zeitungen von allgemeiner Interesse sein. Anträge auf Ueberweisung durch die Post besogener Zeitungen sind möglichst 3-4 Tage vor der Abreise beim Zustellpostamt zu stellen. Den Anträgen, wozu auch besonders Vorbehalte, die bei den Postanstalten kostenfrei erhältlich sind, verwendet werden können, sind für jede Zeitung 60 Kop. in bar oder in Freimarken beizufügen. Die Rücküberweisung nach dem Heimatorte, die in jedem Falle bei der Postanfrage des neuen Besorgortes besonders zu beantragen ist, erfolgt im Deutschen Reich gebührenfrei, wenn sie innerhalb der Besorgzeit geschieht, in der die Ueberweisung nach auswärts erfolgt ist. Wegen Ueberweisung von Zeitungen nach dem Auslande wende man sich an die Zeitungsstelle des Postamts.

Wegen der Zeitungen, die nicht im Wege des Postverkehrs, sondern durch die Zeitungsfirma u. d. besogen werden, wende man sich unmittelbar an den Verlag der Zeitung.

Drei Jahre „Sturmvoegel“

Werttätige treiben Flugport!

Der „Sturmvoegel“, Flugverband der Werttätigen e. V., beginnt das dritte Jahr seiner Tätigkeit. Bei dieser Gelegenheit darf man einen Blick zurückwerfen auf die Zeit seines Entstehens: „Vierfacht“ Ende des ganzen Volkes, Flugport muß Volkssport werden“ mit diesen Leitlinien trat der junge Fliegerverband in die Öffentlichkeit. Damals lächelten nicht nur die Laien mitteilbar über ein so schmerzliches Unterfangen. Wären auch die Grundideen des „Sturmvoegel“ manchem Sportfreund schon nahegelegen haben, ihre Ausführung ergäbe jedoch auf Sachkenntnis hinaus unerfüllbar im Hinblick auf die hohen Kosten. Die bisher mit dem Fliegen verknüpft waren. Aber die Rechnung, daß auch auf diesem Gebiet eine Massenorganisation der Werttätigen das früher Unreichbare verwirklichen könne, hat sich als richtig erwiesen. Allein der äußere Bestand des „Sturmvoegel“ beweist es schon.

Überall in ganz Deutschland sind Ortsgruppen des Verbandes emporgewachsen und sich immer mehr tatendürftige alte und junge Sportfreunde melden sich an. Im Gau Berlin beispielsweise ist der „Sturmvoegel“ überhaupt die größte aller Flugsportvereinigungen. Die Zahl der Gruppen ist nach wie vor im Wachsen und beträgt zur Zeit 193. Viel praktische Arbeit ist in primitiven Ballon-Werkstätten mit bescheidenen Mitteln geleistet worden. Ueber 200 Segelflugzeuge wurden von diesen Gruppen bisher gebaut.

Daß der Flugverband der Werttätigen auch über eine stattliche Zahl von Verehrern und Sportmännern verfügt, ist bekannt. Daß er aber auch erfolgreich den Selbstbau von Motorflugzeugen begonnen hat, darf der Verband heute mit Stolz revidieren. Am Himmelfahrtstag wurde in Berlin das Reichsflugzeug der Gruppe Friedrichshagen geweiht, das nach eigenen Konstruktionsplänen mit geringsten Mitteln buchstäblich aus dem unterwiltig geplanten Großschiff der Werttätigen geschaffen wurde. In Kürze hofft der „Sturmvoegel“ so viele dieser Maschinen zu besitzen, daß in jeder Gruppe praktisch jeder zum Fliegen kommt. So ist durch das Wirken des „Sturmvoegel“ der Flugport trotz der bitteren Not schwerer Krisenjahre heute schon ein gesunder und billiger, ein wahrer Volkssport geworden.

Für den Freistaat Baden bestehen heute schon in Karlsruhe und Mannheim je eine Ortsgruppe des „Sturmvoegel“, die eine große Anzahl Flugbegleiter in ihren Reihen zählen. Zu begrüßen ist es, daß besonders Verträge und sonstige Jugendliche sich dem „Sturmvoegel“ angeschlossen haben und nun im Modellflugzeug- als auch im Segelflugzeug tätig sind. Die sehr aktive Gruppe in Karlsruhe hat nun in ihren neuen Werkstätten in Ruppurr ein Segelflugzeug gebaut, welches in den nächsten Wochen starten soll.

Alle Interessenten wollen sich um weitere Auskunft an den Vorstand der Ortsgruppe Karlsruhe, Geßhardtstraße 13, wenden. Basteiabend jeden Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag in den Werkstätten Karlsruhe-Ruppurr, Langstraße 60.

(.) 60. Geburtstag. Sein 60. Wiesenfest kann heute der städtische Arbeiter Josef Karle feiern. Das dem Alter entsprechend noch recht kräftige Geburtstagskind ist auch zugleich 25 Jahre Wonnemut des Volksfreund. Umere besten Glückwünsche!

Die Polizei berichtet:

Verkehrsunfälle

In der Herrenstraße trafen gestern Abend zwei in nördlicher Richtung hintereinander fahrende Personkraftwagen dadurch zusammen, daß der vordere Wagen infolge eines Hindernisses plötzlich halten mußte und der hintere Wagen nicht genügend Abstand wahr hatte. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Bei der Einmündung der Hermann-Billings- in die Ettlingerstraße wurde eine Eiserräderin von hier beim Ueberqueren der Straße von einem Personwagen angefahren und zu Boden geworfen. Die Frau wurde in das Städt. Krankenhaus eingeliefert. Ihre Verletzungen sind jedoch nicht ernstlicher Natur. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

In der Scheffelstraße trafen gestern ein in nördlicher Richtung fahrender Personkraftwagen mit einem Lastkraftwagen, der im Westgriff war zu wenden, zusammen. Wie es den Anschein hat, haben beide Kraftwagenführer die nötige Vorsicht in der Bedienung ihrer Fahrzeuge außer Acht gelassen. Beide Kraftwagen wurden beschädigt, Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Einbruchsvorfall

Gestern Nacht versuchten drei Männer in das Klubhaus eines Turnvereins in Ruppurr, an dem sie bereits einen von innen verriegelten Fensterladen aufbrechen wollten, einzudringen. Der herbeigekommene Notruf konnte nicht rechtzeitig kommen. Die beiden anderen Täter, deren Namen ermittelt worden sind, konnten in der Dunkelheit entkommen.

Diebstähle

Am südlichen Eingange des Stadthausens wurden in der Nacht vom Montag auf Dienstag zwei Emaillierblech, anscheinend vom mutwilligen Hand, abgerissen und entwendet. Gestern sind sechs Fahrräder abhanden gekommen; ein Fahrrad ist aufgefunden worden.

Tageskalender

der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Soz. Groß-Karlsruhe

Wie die Zeitung nachträglich erfahren hat, findet am kommenden Dienstag morgen auf dem Sportplatz der Freien Turner im Sorechortprode zum „Tag der Arbeit“ statt. Wir treffen uns deshalb um 7 Uhr auf dem Freien Turnerplatz und nicht am Rühlburgstr. Um 9 Uhr gehen wir dann Bahn bzw. auf Wanderung. Sorat dafür, daß alle von dieser Mitteilung Nachricht erhalten. Alles kommt ohne Räder.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer

Heute, Mittwoch, 3. Juni, nachmittags 5 Uhr, Monatsversammlung im Volkshaus.

Sozialdemokratische Bürgerauschuhaktion

Freitag, 5. Mai, abends 8 Uhr, im Stadtratskunasaal, Frazionsstikuna. Die Tagesordnung ist wichtig, deshalb möge sählig erscheinen.

Veranstaltungen

Feiertagskonzerte im Stadthaus. Am Donnerstag (Fronleichnam) dem 4. ds. Mts., finden im Stadthaus zwei Konzerte statt und am Freitag den 5. ds. Mts. ein Nachmittagskonzert und von 20 bis 22 Uhr ein Abendkonzert. Beide Konzerte werden vom Volkshausmusikverein unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Emil Jrgang aus geführt. Mit Rücksicht auf den hohen Feiertag fällt das sonst an Sonntag und Feiertagen übliche Frühkonzert aus.

Lichtspielhäuser

Schauburg

Der größte Welterfolg des Jahres, „Der Tag der Mittelland“, befindet sich hier in Karlsruhe das Publikum immer mehr. Obgleich er bereits mehrere Wochen gelaufen, kann die Schauburg ihn noch nicht verläßern. Der Film ist so lustig, daß man ihn einfach gesehen haben muß. Auch wer ihn schon einmal gesehen hat, wird sich gerne nochmals zuhause lassen in die kleine Garnison der Vortriebszeit, um die vollen Gefühle der Köhler, die den Vater sucht, mitzuerleben. Die arbeits kommen hier zur Auerbach-Bühne herbei: Fritz Bräuer (der Strohbauer aus der „Waldschänke“), Fritz Schulz, Lucie Engländer, Ida Wäst und Max Waldert usw.

Li Lernas Esperanto!

Der Führer der Arbeiter-Esperanto-Bewegung in Norwegen, Permerad Alfred Weidhe aus Oslo, kommt dieser Tage nach Karlsruhe! Während den drei ersten Juniwochen wird er abhalten einen abendlichen stattfindenden vollständigen Lehrgang für Esperanto nach der leichtfaßlichen natürlichen Sprachmethode von CEI! Li Lernas Esperanto, die neue Weltprache! Freunde, laßt uns alle an!

Der Gedanke von der Vereinigung der Proleten aller Länder nicht jedoch auf gewaltige Schwerttätigkeiten. Großen Mauern gleich steht der Sprachschonung, weil sie eine Verständigung umschloß ist. Ueber 5000 Sprachen und Dialekte werden auf der Welt gesprochen! Soll dieser babylonische Sprachens-Wirrwarr denn ewig fortbauern?

Eine einheitliche Weltprache ist das! Esperanto ist die Lösung der Weltfriedensfrage! Esperanto ist das beste Verständigungsmittel! Esperanto ist die Brücke, die wie von Volk zu Volk führen wollen. Esperanto hat sich bereits durchgesetzt als einzige zukunftsreichliche Weltprache!

Esperanto ist die leichtlerlernbare Sprache! Esperanto ist ungewaltig genau und ausdrucksfähig und läßt ebenso Feinheiten zu wie die Muttersprache!

Die jahrelange Anwendung des Esperanto hat nun aufs allgünstigste ihre Tauglichkeit bewiesen! Esperanto liegt allerorten und wird sich mehr und mehr Geltung in der Welt beschaffen!

Freunde, Genossen! Wollen wir uns noch länger der klaren Weltanschauung von der unbedingten Notwendigkeit der Esperanto-Bewegung verschließen? Esperanto muß durchaus die zweite Sprache des Arbeiters, eben die Proletarierprache werden! Zielen wir Esperanto bewußt in den Dienst der gegenkapitalistischen Weltarbeit! Auf daß wir uns aber vorwärtlich werde unter großer Zukunftsaussicht: die Erde in Freiheit, Liebe und Frieden — der Sozialismus!

Freunde, macht mit! Weidert Euch heute noch zum Esperanto-Rausch!

Polizeibeamte! Achtung!

An die freigeistlich und fortschrittlich eingestellte Polizeibeamtenschaft in Baden

Der Allgemeine Badische Polizeibeamtensverband hat im Jahre 1929 ein Programm im Sinne der freigeistlich-fortschrittlichen unabdingbaren Berufsvertretung aufgestellt, dessen Kernsatz unter anderem folgendes zum Ausdruck brachte:

„Das Geschick der Beamten ist in der deutschen Republik mit dem Geschick der werktätigen Bevölkerung aufs innigste verknüpft.“

Als Spitzenorganisation gilt deshalb auch der Allgemeine Badische Beamtenbund. In Fragen von grundsätzlicher wirtschaftlicher Bedeutung ist das Zusammengehen mit den Gewerkschaften der freigeistlich-fortschrittlichen Arbeitnehmerschaft eine zwingende Notwendigkeit.“

Diese Gedankenansätze sind heute Gemeingut der gesamten freigeistlich-organisierten Beamten.

Wären diese Grundzüge nicht ganz besonders bei der Polizeibeamtenschaft verankert sein?

Verlangt nicht gerade der schwere Dienst der Polizeibeamten ein enges Zusammenarbeiten mit der republikanischen, den staatsbürgerlichen Schichten der Bevölkerung, insbesondere aber mit der freigeistlich-organisierten Arbeiter, Angestellten- und Beamtenchaft?

Die Schaffung einer einheitlichen Reichspolizei, einer Volkspolizei, ist heute dringender als je. Da, sie wird gerade zu einer Notwendigkeit im Hinblick auf die sich entwickelnden politischen und wirtschaftlichen Zustände. Kann man das mit den Verbänden, die heute noch dem Badischen und Deutschen Beamtenbund angeschlossen sind?

Kein! Niemand! Uns trennen nicht nur grundsätzliche verschiedene Auffassungen, uns trennt auch eine Welt in der gesellschaftlichen Betätigung und Einstellung!

Wir wollen als Arbeitnehmer und Verbraucher wirtschaftspolitisch handeln, wir lehnen deshalb eine einheitliche Standespolitik ab. Wir wollen die gewerkschaftliche Solidarität aller Arbeitnehmer. Gewerkschaftlich neutral sein, heißt heute unaktiv sein. Unaktiv sein in der Polizeibeamtenschaft heißt aber alles aufs Spiel setzen, was unter schwierigsten Verhältnissen erkämpft wurde.

Wir wollen, wie der verstorbene Vorsitzende des ADB, Legien, einmal so treffend sagte:

„Frei von jedem Klassenbündel, frei von jedem Standesbündel, frei von Klassen, Klassen- und Völkerbund, frei von Parteipolitik und Parteinteressen, insbesondere aber frei von Unternehmens-einfluss sein.“

Wer mit uns im Sinne dieser gewerkschaftlichen Grundzüge kämpfen will, der kann nur Mitglied im

„Allgemeinen Badischen Polizeibeamtensverband“

sein. Kollegen! Gewissenlos wollte man unsere Organisation ins gelbe Fahrwasser bringen. Denkt darüber nach, warum dies geschehen sollte. Gewissenlos wollte man die junge aber hoffnungsvolle Bewegung zerlegen. Wir haben das verhindert! Der „Allgemeine Badische Polizeibeamtensverband“ steht fest als je unter der Führung aufrechter, ehrlicher und tatkräftiger Kollegen. Schließt Euch in allen Badischen Polizeistellen unserer freigeistlich-fortschrittlichen Organisation an.

Werdet Mitglied und werbt selbst neue Mitglieder! Stärkt die Front der freigeistlich-fortschrittlichen Arbeiter, Angestellten und Beamtenchaft. Ihr arbeitet dadurch mit an einer besseren Zukunft.

Allgemeiner Badischer Polizeibeamtensverband

Georg Köhler, Pol.-Mf.; August Furrer, Pol.-Sekretär; Ernst Gunt, Pol.-Oberwachmeister; Albert Zimmermann, Pol.-Wachmeister; Emil Dopf, Pol.-Wachmeister; Carl Sab, Pol.-Wachmeister; Erwin Karzer, Pol.-Wachmeister; Kuppert Bader, Pol.-Wachmeister; Maria Rabner, Pol.-Mf.; Baumann, Pol.-Wachmeister; Hilgolf, Pol.-Wachmeister; Witzel, Pol.-Wachmeister; Klaus, Pol.-Kommissar; Kall, Pol.-Wachmeister; Prinsing, Pol.-Wachmeister; Georg Wendler, Pol.-Wachmeister; Will Rabel, Pol.-Wachmeister; Bernhard Ebner, Pol.-Wachmeister; Peter Sauer, Pol.-Wachmeister; Otto Köhler, Pol.-Wachmeister; Ernst Rüdiger, Pol.-Kommissar.

jugen Generation, welche den Weltkrieg nicht mit Bewußtheit des Ends, welches heute noch in der Weltkrise nachwirkt, erlebt habe, mit allem Nachdruck dargelegt werden, daß der Weltkrieg ein riesiger kapitalistischer Schwindel war, und jeder neue Krieg nur eine Wiederholung dieses Schwindels sein würde. Nur mit dem Unterschied, daß ein neuer Krieg, angesichts der technischen Vervollkommnung der Kriegsmittel, nicht mehr bloß Desamirierung, sondern möglicherweise völlige Ausrottung der betroffenen Völker, mindestens des Herabstufen Europas als Kulturland zur Bedeutungslosigkeit nach sich ziehen dürfte. Wenn also die Friedensgesellschaft den Krieg als Wahnsinn, als Verbrechen an der Kultur bekämpfe und zwar international im edelsten Sinne und sie werde dafür von übergeschnapten Nationalisten des Landesrats beschützt, könne sie darauf stolz sein. So international, wie die Kapitalistenklasse mit solchen Absichten und Zielen, werde sie niemals und zwar aus Liebe zum Volk. — Die auch rhetorisch normativen Ausführungen des Gen. Hauser fanden gespannte Aufmerksamkeit und hitzigen Beifall. In der Aussprache sagte der unermüdliche Herr Weibrecht sein Sprüchlein von der Diktatur des Proletariats her und verfuhr dem Redner die „Inkonsequenz“ der Friedensgesellschaft, unter dem System des Kapitalismus Kriege verbieten zu wollen, nachzuweisen.

Die Antwort des Referenten war vornehm, sachlich aber trefflicher als Beweis. Daß nicht nur die Friedensgesellschaft, sondern u. A. selbst die Berufsmilitärs international sich betätigen, erwähnte er zum Schluß noch einen Appell des deutschen Generals v. d. Lippe in einer angesehenen militärischen Zeitschrift Frankreichs. Dieser Appell, vornehmlich an das französische Offizierskorps, an die „Kameraden“ jenseits des Rheins gerichtet, sucht den Franzosen u. a. die „Notwendigkeit“ der deutschen Aufrüstung auch damit zu demonstrieren, daß durch die in Versailles erzwungene deutsche Abrüstung ca. 24 000 deutsche Offiziere berufslos geworden seien und durch die nachfolgende Inflation zum größten Teil auch ihr Privatvermögen verloren hätten. Wenn das nicht stehe!

Gewerkschaftliches

APD-Führer. Die Bezirksleitung der APD, Halle fordert in einem Rundschreiben die Betriebszellenleiter auf, Teilnehmer zu einem Ferienkursus nach Ebersburg (Thüringen) zu schicken. Die Urlaubsfrage löste die Bezirksleitung durch folgenden Brief: „Eventuell müßt ihr versuchen, für die Genossen auf besonderen Urlaub herauszuholen. Er könnte angeblich, daß er an einer Gewerkschaftsschule, einer Genossenschaftsschule oder einem Sportkursus teilnehmen will. Einen Ausweis einer solchen Organisation könnten wir dem Genossen dann besorgen.“ Daß die APD, Führerzentralen unterhält, ist nicht neu; wohl aber, daß sie so offen und schamlos die Fälscherei betreibt.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Unter dem Einfluß eines Zwischenhochs ist heute Besserung des Wetters eingetreten. Es wird im wesentlichen noch bis morgen anhalten. Infolge Ausstrahlung steht tagsüber wieder Erwärmung in Aussicht. Der weitere Bestand des heiteren Wetters ist jedoch durch eine neue, heute schon bis zu den britischen Inseln vorgetriebene atlantische Zirkone in Frage gestellt.

Wetterausichten für Donnerstag, den 4. Juni 1931

Vorniegend heiter und trocken, am Tage wärmer, im Gebirge höchstens vereinzelt gegen Abend Wärmegewitter.

Wasserstand des Rheins

Basel 224, gest. 10; Waldsbut 406, gest. 11; Schusterinsel 296, gest. 10; Rehl 430, gest. 15; Maxau 624, gest. 9; Mannheim 546, gest. 2 Zentimeter.

Veranstaltungen

Mittwoch, den 3. Juni:
Badisches Landesbühnen: Vorunterführung, 20 Uhr.
Badische Lichtspiele: 20 000 Meilen unter dem Meer, 20.30 Uhr.
Gloria-Palast: Der Schrecken der Garmlion.
Kammer-Spieltheater: Schubert's Frühlingsträume. Der schwarze Pierrot.
Palast-Lichtspiele: Die singende Stadt.
Weltbühne-Lichtspiele: Vorunterführung.
Schauburg: Drei Tage Mittelmeer.
Union-Theater: Ich betrete meinen Mann.
Ecke Kirche Christi, Wissenschaftler, Gottesdienst: Kriegsdienst, 84, 20 Uhr.
Zum Reiterer: Tägliche Konzerte, 5-7 und 8-12 Uhr.
Donnerstag, den 4. Juni:
Badisches Landesbühnen: Kammerbühnen, 18.30 Uhr.
Schauburg-Konzerte: 16-18 Uhr und 20-22 Uhr.
Gloria-Palast: Der Schrecken der Garmlion.
Kammer-Spieltheater: Schubert's Frühlingsträume. Der schwarze Pierrot.
Palast-Lichtspiele: Die singende Stadt.
Weltbühne-Lichtspiele: Vorunterführung.
Schauburg: Drei Tage Mittelmeer.
Union-Theater: Ich betrete meinen Mann.
Zum Reiterer: Konzerte.

Dereinsanzeigen

Karlsruhe.
Stadtausflug für Arbeiterport, Montagabend 8 Uhr im Lokal Gambriusstraße. Teilnahme der Teilnehmer in Wien, Alles unbedingt erscheinen, Festbeitrag 4,20 M mitbringen. 4778
Naturfreunde — Wasserwanderer. Unsere fällige Monatsversammlung findet heute abend 8 Uhr im Volkshaus, Schützenstr. 16, statt. 4779
Freie Turnerschaft — Fußballabteilung. Donnerstag morgen 8 Uhr treffen sich alle Fußballer am „Kühlen Krug“ betriebs Wanderung nach dem Baggersee. 4773
Volkshausgymnastik. Heute abend 7.30 Uhr im Konzerthaus Gymnastik. 4780
Arbeiter-Samariter-Kolonie. Die für Samstag angelegte Übung findet morgen (Donnerstag) vormittag 9 Uhr auf dem Sportplatz des Ring- und Stemmklubs Daxlanden statt. 4781
Sprechchor zum Tag der Arbeit. Nächste Probe für Chor und Solisten am Donnerstag (Fronleichnam), 4. Juni, vormittags von 7-9 Uhr auf dem Platz der freien Turner. Alles erscheinend pünktlich! 4761
Gepredigten: Georg Schöpplin. Verantwortlich: Volpert, Freistaat Baden, Volkshaus, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: S. Grünbaum, Landtag, Gewerkschaftliche Nachrichten, Partei, Neue badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gewerkschaften, Neumünster, Die Welt der Frau: Hermann Winter, Groß-Karlsruhe, Gemeinde, polit., Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Nachrichten: Josef Giese, Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Rüdiger, Zimmerstraße 10, Badische Zeitung, Durlach und Verlag: Verlagsgesellschaft, Volksfreund G.m.b.H., Karlsruhe

Der internationale Verrat an den Frontsoldaten

Durlach. In öffentlicher, von der Friedensgesellschaft einberufener Versammlung hielt am Freitag abend Gen. Professor Hauser, Freiburg über obiges Thema einen hochinteressanten, aufschlußreichen und wie er erklärt, bis jetzt von keiner Seite ernsthaft angegriffenen Quellenmaterial beruhenden Vortrag, in dem er an zahllosen Beispielen aufwies, wie schwundhaft, auf Geheiß der Kriegführenden Staaten miteinander trieben, um „Durchhalten“ und zwar mit Wissen und mehr oder weniger stillschweigender Duldung der betr. Regierungen. Er stellte an Hand des besagten Buches von Lehmann-Kuhli fest, daß insbesondere die Rüstungsindustrie aller Völker schon vor dem Weltkrieg sehr eng verflochten war und verlag gränzenlose Stellen aus einem Kartellvertrage, der zwischen den bekanntesten Rüstungsindustrien Deutschlands, Oesterreichs, Italiens, Frankreichs und Englands bestand. Aus einem nach dem Kriege geführten Prozeß der Firma Krupp-Essen gegen die englische Rüstungsfirma Vickers bzw. deren Rechtsnachfolger, Armstrong, stellte er fest, daß letztere Firma schon lange vor dem Kriege das Patent eines Granatmünders an die englische Firma verkauft habe mit der vertraglichen Bestimmung, daß letztere der ersten für jeden auf Grund dieses Patentes hergestellten Münders eine Mark zu vergüten habe. Und da diese Verpflichtung während des Krieges natürlich nicht erfüllt wurde, habe die Firma Krupp nachher auf dem Prozeßweg versucht, ihren „Rechtsanspruch“ geltend zu machen. Stönisch meinte der Redner, es sei natürlich möglich, festzustellen, wieweil Granatzylinder deutscher Patents die englische Firma hergestellt habe, unmöglich aber sei es, festzustellen, wieviele deutsche Soldaten durch diese „deutschen Zylinder“ getötet oder verkrüppelt wurden. Aber diese Dinge seien noch verhältnismäßig harmlos gegenüber dem, was während des Krieges auf diesem Gebiete geschehen ist. Aus einem nach dem Kriege veröffentlichten Buche des englischen Admirals Gortet, betitelt „Der Triumph der Seemächte“ der während des Krieges als englischer Marineattaché in Kopenhagen lag, sei zu ersehen, wie schwundhaft und „profitabel“ Handel mit Lebensmitteln englische Firmen, trotz der offiziellen Blockade über Skandinavien mit Deutschland trieben. Offenbar um dem Krieges aigner und das längere „Durchhalten“ zu ermöglichen. Und die deutschen Firmen besaßen diese Lebensmittel ebenfalls mit Waren, nämlich beispielsweise mit Stahlschrott, Eisen und Stahl. Lehmann-Kuhli habe beispielsweise in seinem schon erwähnten Buche: „Die blutige Internationale der Rüstungsindustrie“ nachgewiesen, daß der deutsche Außenhandel im Kriege monatlich bis zu 250 000 Tonnen Eisen und Stahl ausfuhrte. Sieben dürfte mindestens die Hälfte in die „feindlichen Staaten“ gelangt, und dort zu Kriegsmaterial verwendet worden sein. Andererseits könne er, der Redner, aus persönlicher Erfahrung feststellen, daß die deutschen Truppen an der Westfront, besonders die Artillerie, beispielsweise während der Sommeroffensive empfindlich an Munitionsmangel litten, so daß die Artillerie die Infanterieangriffe nur ungenügend schützen und unterstützen konnte. Umgekehrte Verhältnisse an Menschenleben waren die Folge. Aber die Industriegeheimnisse, denen die Reichsregierung im Hinblick auf ihre „unabweisbar nationale“ Gewinnung die Kontrolle über die Ausfuhr überlassen hatte, wußten das besser. Sie hatten also darüber zu entscheiden, ob jene ausgeführten Mengen an Eisen und Stahl „entbehrlich“ waren für die deutsche Kriegsführung oder nicht und sie ließen sie für entbehrlich, weil enorm daran „verdient“ wurde. Admiral Gortet komme in seinem oben erwähnten Buche zu der Auffassung, daß bei dem englischen Lebensmittelhandel mit Deutschland das bis 20fache des damaligen Weltmarktpreises „verdient“ wurde. Kein Wunder, daß als der Stachel selbst in den nordischen Ländern zu groß wurde, als der Jenseit deutsche Zeitungen, wie das „Hamburger Echo“ und „Berliner Tageblatt“ Alarm schlagen, war dieser Handel etwas mehr verleierte auf andere Wege geleitet, trotzdem lustig weiterblühte. Dann verließen die englischen Lebensmittelhändler die englischen Häfen mit dem angeblichen Ziel Skandinavien, um vorher verbotenen Stellen im Stogerrast von deutschen Torpedobooten oder Wachschiffen „abgeladert“, nach Skandinavien oder einen anderen Dispersionsgebiet, dort entladen und lebten dann, mit deutschem Stahlschrott, oder auch andern „entbehrlichen“ deutschen Waren beladen, unbefolgt in ihren englischen Heimathäfen zurück. Erst als die Amerikaner

aktiv in den Weltkrieg eintraten, wurde dieser Handel auf ihr energisches Betreiben unterbunden.

Auf Frankreich übergehend teilt der Redner mit, daß im Vorjahre ein Franzose Charles Trémal ein Buch über die Eisenindustrie geschrieben hat, in dem er erwähnt, daß bereits im Jahre 1918 der Senator Gaudin de Villaine in öffentlicher Sitzung des französischen Senats feststellte, daß ein großes französisches Bergwerksunternehmen maßgebend Kohlenstoff über die Schweiz nach Deutschland geliefert, das hier zur Herstellung des herkömmlichen Borsenganges verwendet worden sei. Diese Mitteilung sei nicht widerprochen, aber — totgeschwiegen worden. Keine französische Zeitung hätte je gedruckt, wieviel richtiger, bringen dürfen. Ebenfalls sei männiglich bekannt, daß ein erheblicher Teil der französischen Metallproduktion, für welche Deutschland vor dem Kriege Hauptabnehmer war, auch während des Krieges diesen Weg über die Schweiz genommen habe.

Ganze Eisenbahnzüge deutscher Drehbänke hätten ihren Weg über Skandinavien nach Rußland gefunden. Ein großer Textilfabrikant in Aachen sei wegen Hochverrats vor das Reichsgericht gestellt worden, weil man ihm habe nachweisen können, daß von ihm nach Skandinavien gelieferte Güter zu Militärzwecken für die russische Armee verarbeitet wurde. Er wurde zwar freigesprochen, weil man ihm keine direkte Schuld nachweisen konnte, aber von dem Kriege erlitt, erinnert hat nicht, welche bittere Not an Bekleidungsstoffen die deutsche Frontbevölkerung und selbst die Soldaten litten? Bekannt sei auch der Fall des Häbeler Senators Kasse, dem als Vorkämpfer kaiserlicher Eisenindustrie und russischer Maschinenfabriken von der deutschen Regierung ausdrücklich die Ausfuhr seiner Eisenware an diese Maschinenfabriken gestattet wurde, um eine eventuelle Beschlagnehmung dieser Fabriken durch die russische Regierung zu verhindern. Wie auch der oben erwähnte Aachener Textilfabrikant resp. sein Verteidiger vor dem Reichsgericht eine persönliche Erlaubnis des damaligen Reichsministers v. Bethmann-Hollweg dokumentarisch vorlegen konnte.

Alle diese Fakten, der Redner hatte nur einen Bruchteil erwähnt, so bekannte Prof. Hauser, habe er in mehr als hundert Versammlungen des In- und Auslandes vorgetragen, die Nationalsozialisten hätten ihn deshalb deswegen des Landesverrats beschuldigt. Vom Reichsanwalt sei aber bis jetzt nur ein Ermittlungsverfahren gegen die Firmen Krupp und Thyssen eingeleitet und zwar vor etwa 1 1/2 Jahren. Er, Redner, lebe vordas, daß auch dieses im Sande verlaufe. Aber gegen den Werkmeister Bullerjahn von den Berlin-Karlshagen Industriewerken sei wegen Hochverrats 1924 auf 15 Jahre Zuchthaus erkannt worden, in der Bauwerkschule, weil nach der Erklärung des Reichsanwalts an der unbedingten nationalsozialistischen, des Generaldirektors dieser Werke, Herrn v. Gontard, nicht gemeldet werden könne. Für diese „unbedingte nationale Gewinnung“ nur ein kleiner Betrag. Als im Jahre 1904 bei der geplanten Neubewaffnung der deutschen Armee mit Maschinenengewehren die deutsche Heeresleitung den Herrn von der „Fackelindustrie“ zu lange zögerte, beauftragte dieser Herr v. Gontard eine Mitteilung des Inhalts an langieren, als ob die französische Heeresleitung beabsichtige, ihre Bestände an Maschinenengewehren zu ver doppeln. Zu welchem Zweck, dürfte wohl verständlich sein. Nun sei allerdings jetzt nach 7 Jahren der erste Erfolg im Kampf um das Wiedererwerbungsverfahren Bullerjahn mit dessen Darfentlassung erzielt, aber in dem wohl damit im Zusammenhang stehenden Ermittlungsverfahren gegen Herrn v. Gontard sehe er, Redner, sehr festlich.

Zusammenfassend lasse sich aus dem Vorgetragenen, und dies sei nur ein Bruchteil seines Materials, das er erleben, daß so wie die Hauptursache des Weltkriegs wirtschaftliche Rivalitäten, der Krieg selbst und vor allem seine Fortführung durch 51 Monate das „Sampverdienst“ der Kapitalistenklasse aller kriegführenden Länder und die der letzten Masse bilden und kränken, mit Erfolg suggerierte Annahme des „Verteidigungskrieges“ ein einziger großangelegter Schwindel des „heiligen Profits“ wegen gewesen sei, dessen Hauptopfer an Blut und Entbehrungen bis zum Huntertod die breite Volksschicht habe tragen müssen. Und wenn heute Kriegstromantiker, Berufssoldaten und übertriebene Nationalisten wieder ein neues Kriegsgeschrei erheben, so müßte namentlich der

3/4 Tümmen Koningsnuß für 10 Pfg. Trotz Zollerhöhung unveränderte Qualität! durch BÜRGER Tümmen



Der Sportsmann
trinkt immer gern
MALBI
Das gute Nährbier

Bierbrauerei Rob. Leicht Vaihingen a. d. F. - Stuttgart
—Wiederverkäufer gesucht—

Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe
Erstkl. Herrenstoffe
20% bis 40% Rabatt

Benützen Sie diese selten günstige Gelegenheit

Tuchhandlung Braun
Karlsruhe 8 II, neben der Handelskammer
Ratenabkommen der Bad. Beamtenbank

Schlaf-Zimmer
in Edelbreite, das bis jetzt
940.— gefordert hat, für
den kaum gläublichen
Preis von
690.—

ab. Das Zimmer besteht
aus einem großen Stütz-
schrank, 2 Bettstellen,
Kücheneinrichtung m. Glas-
platte, 2 Nachttische mit
Glasplatten.

Möbel-Krämer
Karlsruhe, Kaiserstr. 30

Großer Preisabbau, Salmen'
am Ludwigsplatz

1/2 Liter ff. Sinner Bier 30
Warmes Frühstück von 40
an
Schinkenbrot
Lachsbrot
Sardellenbrot
Wurstbrot
25 Pfennig
Mittagessen . . . von 70
an

Es ladet freundlich ein
Fritz Beisel und Frau
4766

Großer Preisabbau!

Bier 1/2 Liter . . . 30 Pfg.
Weißwein 1/4 Liter 25
Rotwein 1/4 Liter 25
Belegte Brötchen von 10
an

Residenz-Automat
G. m. b. H.
Karl-Friedrich-Str. 32

Der Blitz vom Mittwoch

Ueberbluse 270
reine Wolle, moderne Pastell-
Farben

Damenbluse 190
Charmeuse mit Falten garnitur
und Bandschleife

Bade-Anzug 390
reine Wolle
Gr. 44—48

BURCHARD

Amliche Bekanntmachungen

Neber das Vermögen der Firma Wilhelm
Boll jr., Tuchgroßhandlung in Karlsruhe,
Douglasstr. 24, wurde durch am 28. Mai 1931
rechtsträftig gewordenen Bescheid vom 13. Mai
1931 Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist
Rechtsanwalt Hugo Stein, hier, Kaiserstr. 94
Konkursforderungen sind bis zum 17. Juni
1931 beim Gericht anzumelden. Termin zur
Wahl eines Verwalters, zur Entschließung über
die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten
Gegenstände und zur Prüfung der angemel-
deten Forderungen ist am: Samstag, den 27.
Juni 1931, vormittags 10 Uhr vor dem Amts-
gericht Karlsruhe, Akademiestr. 8, 2. Stock,
Zimmer 252. Hier Gegenstände der Konkurs-
masse besitzt oder zur Masse etwas schuldet,
darauf nichts mehr an den Gemeindefiskus
leihen. Der Besitz der Sache und ein Anspruch
auf abgeleitete Veräußerung daraus ist dem
Konkursverwalter bis 17. Juni 1931 anzugeben.
Karlsruhe, den 30. Mai 1931. Geschäftsstelle des
Amtsgerichts A. S. 1142

Fleißiges Mädchen

sucht halbtagesstelle
vor- od. nachmittags
Angebote unt. L. 768
an den Volksfreund

**Tüchtige Frau oder
Fräulein zum Nähen**

ausbüßend, gel. Nähr. zu
erf. u. Z 773 i. Volksfr.

**Junges Ehepaar mit
1 Kind suchen Drei-
Zimmer-Wohnung.**

Bantische Badler.
Angebote unt. Nr. 478
an den Volksfreund

**Wadlo, gut erhalten,
4 Räder, Batterieemf.**

mit 20.4
zu verkaufen Seefried,
Douglasstraße 22.

**Kathol. Mäder 18 Räder
gegenüber d. Straßen-
bahnbedarf, auch für
Gärtner geeignet, billig
zu verkaufen. Zu er-
fragen im Volksfreund-
büro. 4773**

Zwangs-Versteigerung.

III B. Nr. 14/31
Im Zwangswege versteigert das Nota-
riat am
Samstag, 18. Juni 1931, vormittags 8 1/2
Uhr

in seinen Diensträumen, Kaiserstraße 184
I, 2. Stock, Zimmer 4, das Grundstück des
Kaufmanns Walter Hummel in Berlin,
jetzt Kammerkeller in Paris, auf Gemau-
erung Karlsruhe.

Die Versteigerungsanordnung wurde
am 1. Mai 1931 im Grundbuch ver-
merkt. Die Nachweismann über das
Grundstück samt Schätzung kann jeder-
mann einsehen. Rechte, die am 1. Mai noch
nicht im Grundbuch eingetragen waren,
sind spätestens in der Versteigerung vor
der Aufforderung zum Bieten anzumelden
und bei Widerspruch des Gläubigers
glaubhaft zu machen. Es werden sonst im
geringsten Gehör nicht, und bei der Ver-
steigerung erst nach dem Anruf des
Gläubigers und nach den übrigen Rech-
ten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die
Versteigerung hat, muß das Verfahren
vor dem Aufschlag aufheben oder ein-
weisen einstellen lassen; sonst tritt für das
Recht der Versteigerungserlös an die
Stelle des veräußerten Gegenstandes.

Grundstücksbeschrift:
Grundbuch von Karlsruhe Band 608
Delt 34; Lab. Nr. 5346:
5 a 53 am Hofsteite,
10 a 38 am Hausgarten
16 a 39 am
an der Wolfstraße Nr. 61.
Auf der Hofsteite steht:
a) ein zweiflügeliges Wohnhaus mit Ze-
mentbaltenkeller;
b) ein einstufiger Eingangsvorbau mit
Zementbaltenkeller;
c) ein einstufiger Verandausbau mit
Zementbaltenkeller.
Schätzungswert ohne Zubehör 94 000 RM.
Schätzungswert mit Zubehör 94 058.50 RM.
Karlsruhe, 29. Mai 1931.
Notariats III
als Vollstreckungsgericht.

Mahnung

Verfallene Kirchensteuer sind binnen 8 Tagen
zu bezahlen.
Karlsruhe, den 28. Mai 1931.
Evang. Gemeindevorstand.

Versteigerung Freitag, 5. Juni

vormitt. 11/10 Uhr
im Auftrag, Rudolfstraße 15, 2. Stock
1 große Partie Möbel aller Art, 1 Desimal-
waage, 3 Waagen m. Gewicht, 2 Glas-Abfrie-
lungsstufen, Hirsch- u. Rehgeweihe, Haus- und
Küchengeräte. — Hieran anschließend mit
Fortsetzung um 2 Uhr nachmittags Freihand-
verkauf in Kurz- und Vollwaren.

Gutmann, Auktionator, Rudolfstraße 12.

Hersteller zahlt 100 Mk.

wenn Kampolda nicht in einer Minute bei
Mensch u. Tier Kopf-,
Läuse ver-
tilgt.
Wanze mehr! Einmalige An-
wendung Kampolda (B)
empfehlen

Engel-Drogerie H. Reichard

Karlsruhe, Werderplatz 44.

Durlach

Halte mich für alle
Schuhmacherarbeiten
bestens empfohlen. 1327
Billig!
Georg Schöber
Jäger-
str. 7

Küchen zu 90.—

Wir haben 2 Küchen
am Lager, welche wir
in Zahlung genommen
haben. Eine ist weiß-
lackiert, die andere ist
natur lackiert. Es han-
delt sich hier um
saubere Küch., welche
aus Büffel, Credenz,
Tisch und Stühle be-
stehen. Beide bieten
wir Ihnen zu nur 90.—
pro Stück an. Eine
erlangende Gelegenheit
für Verlobte, die sich
mit geringen Mitteln
eine saubere Küche
anschaffen wollen. Auf
Wunsch nehmen wir
gute Küche spät beim
Kauf einer neuen zum
vollen Preis wieder in
Zahlung.

**Möbelhaus
Carl Baum & Co.**

Erbsprinzenstraße 30
Kein Laden
Ständiges Lager über
100 Zimm. u. Küchen
Teilzahlung.

Küchenbüffet

neu, umständehalber für
nur 85.4 zu verk. für
nir, Hirschstr. 30, I. Et.

**Hochzeit-, Entam-
Smoking u. Frack-
Anzüge, fast neu, stan-
dard bill. abg.**

348ringstr. 58a, II.

Nehmt Musikunterricht

b. d. Musiklehrerschaft d. Deutschen
Musikerverbandes. Lehreradressen
erhältl. in den Musikalienhandlungen

Druckarbeiten

aller Art liefert schnell die
Berlagsgesellschaft
Volksfreund G. m. b. H.

Reisen und Wandern

macht doppelte Freude mit guten Karten und
Führern!

Neu!

Führer Hessen-Starkenburg und Umgebung
enthält Odenwald, Bergstraße, Neckar-
tal, das gesamte Gebiet zwischen Karlsruhe
und Frankfurt 200 Seiten, Leinen 1.50

Im Preis herabgesetzt:

E. Weiner, Wald Hell, 50 Wanderungen in die
Umgebung von Karlsruhe jetzt 0.70
Unentbehrlich:

Die Naturfreundehäuser im Schwarzwald und
Odenwald 0.40
In reicher Auswahl:
Führer und Karten für Schwarzwald, Oden-
wald, Pfalz u. a. m.

Volksfreund-Büchhandlung

Karlsruhe, Waldstraße 28 Fernruf 7020/7021

Chaiselongue 27—59.4

Diwans 65—120.4

Bett Chaisen 79—125.4

Couches 99—120.4, direkt v. Handwerksmeister
Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25

Telefon 4419



Reisen und Wandern

macht doppelte Freude mit guten Karten und
Führern!

Neu!
Führer Hessen-Starkenburg und Umgebung
enthält Odenwald, Bergstraße, Neckar-
tal, das gesamte Gebiet zwischen Karlsruhe
und Frankfurt 200 Seiten, Leinen 1.50

Im Preis herabgesetzt:
E. Weiner, Wald Hell, 50 Wanderungen in die
Umgebung von Karlsruhe jetzt 0.70
Unentbehrlich:
Die Naturfreundehäuser im Schwarzwald und
Odenwald 0.40
In reicher Auswahl:
Führer und Karten für Schwarzwald, Oden-
wald, Pfalz u. a. m.

Volksfreund-Büchhandlung
Karlsruhe, Waldstraße 28 Fernruf 7020/7021

**Abortgruben-
Entleerung**

Wir machen darauf
aufmerksam, daß An-
meldungen zur Ent-
leerung von Abort-
gruben möglichst früh-
zeitig erfolgen müssen
da vom Tage der An-
meldung bis zur Aus-
führung der Arbeiten
u. H. 2 bis 3 Wochen
berechnen können. 114
Karlsruhe, 3. Juni 1931
Stadt. Tiefbauamt

**Gesamtverband
der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe
und des Personen- und Warenverkehrs,
Ortsverwaltung Karlsruhe, Telefon 7985/7986**

Freitag, 5. Juni 1931, abends 8 Uhr, im
Sofal zum "Volkshaus", Schützenstraße 16, eine
außerordentliche

**General-
versammlung**

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kasienbericht
2. Beschlußfassung über das neu
eingeführte Estatut.

Zahlreiche Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung
Koch

Friedrich Töppel

Haarlotterie-Ge-
nehmer der preuß.-süd-
deutschen

Klassen-Lotterie

Karlsruhe, Kriegsstr. 33
Ede Mühlburger Straße
Telephon 5286
und Ziffeln

Heerd

zu kaufen gesucht. Offi
unt. P 777 a. d. Volksfr.

Dein Rock?

Da trägst ihn
ja nicht mehr
und würde er
einem anderen
willkommen
sein, wüßte er,
daß er dir fel-
l ist. Sage es ihm
durch eine
kleine Anzeige
im

Volksfreund

Weitere Waggons:

**Neue Italiener
Kartoffel**

schön gelbfleischig
3 Pfund **50**

Dazu Neue Matjes-Heringe

Kopf-Salat
schöne Köpfe
3 Stück **20** Pfg.

Citronenlatt

stall Essig
1/4 Fl. **70** Pfg. 1/2 Fl. **40** Pfg.
Preis mit Glas
10 Pfg. Rückvergütung

**Nachmittags-
Konzert**

von 20—22 1/2 Uhr
Abend-Konzert.

Die Konzerte werden
durch das Philharmo-
nische Orchester unter
Leitung von Kapelldire-
ktor Emil Bergang aus-
geführt. — Des hohen
Feiertages wegen fällt
das Konzert am Sonn-
und Feiertagen vorgelehene
Fünftagert aus. 1143

Pfannkuch

Pfannkuchwaren, helfen sparen
5 % Rabatt